

Ginny_Granger

Unexpected Destiny III

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Das fünfte Schuljahr von Ginny Granger und ihren Freunden steht an und es wird auch dieses Mal sicherlich nicht langweilig.

Wollt ihr erfahren, was passiert? Dann lest meine dritte Story.

Vorwort

Wenn ihr die Handlung dieser Geschichte verstehen wollt, solltet ihr die beiden vorgehenden Geschichten lesen. Ich habe viele neue Begriffe, Personen, usw. eingebaut. Oft habe ich auch die Namen von JKR 's Personen verwendet und lediglich ihren Charakter etwas abgeändert, damit er besser in die Geschichte passt.

Ja, was könnte ich denn noch sagen?

Hm, mir fällt nichts mehr ein, dann also viel Spass beim lesen :D

Inhaltsverzeichnis

1. Samstag, 26. Juli 2014 - Der Brief
2. Montag, 4. August 2014 - Jetzt oder nie
3. Donnerstag, 7. August 2014 - Quidditch-Auswahlspiele
4. Dienstag, 19. August 2014 - Operation Malfoy – Phase 1
5. Freitag, 05. September 2014 - Operation Malfoy – Phase 2
6. Montag, 22. September 2014 - Operation Malfoy – Phase 3
7. Mittwoch, 10. Dezember 2014 - Advent, Advent
8. Mittwoch, 24. Dezember - 2014 Rocky
9. Samstag, 14. Februar 2015 - Das Leben kann so langweilig sein!
10. Samstag, 18. April 2015 - Hi, ich bin Ginny
11. Samstag, 02. Mai 2015 - Operation Malfoy – Phase 4
12. Samstag, 27. Juni 2015 - Das glückliche Ende

Samstag, 26. Juli 2014 - Der Brief

Ich war zwar noch etwas müde, als ich heute morgen aufstand, wusste aber, dass ich in knapp einer Woche wieder in Hogwarts sein werde, wo ich auch nicht jeden Tag bis Mittag schlafen konnte und versuchte deshalb, mich wieder daran zu gewöhnen. Ich zog mich also an und ging gut gelaunt hinunter zum Frühstück, wo ich auf meine Eltern traf. Sie hatten heute Frei und darum Frühstückten wir, wie jedes Wochenende, wenn ich zuhause war, zusammen.

„Guten Morgen Mum und Dad. Habt ihr gut geschlafen?“, fragte ich, als ich meinen gewohnten Platz links von meinem Vater einnahm.

„Ja, danke. Und du?“, wollte meine Mutter wissen.

„Auch. Was wollen wir heute - “, begann ich, wurde aber von einem unserer Hauselfen unterbrochen.

„Verzeihen sie vielmals die Störung, Mylord und Myladies, aber die Post ist gekommen und es war eine Eilsendung für die junge Herrin dabei.“, quiekte er und übergab mir einen Umschlag, verbeugte sich anschliessend tief und verschwand wieder.

Bevor ich ihn öffnete, sah ich meine Eltern kurz an. Was war das wohl für ein Brief? Und vor allem, von wem?

Als ich ihn schliesslich aufriss, bemerkte ich das Wappen auf der Rückseite. Das kannte ich doch!

Der Brief, den ich aus dem Umschlag hervorzog, war mit dem selben Wappen versehen. Ich sah es kurz an und begann dann, den auf dem Papier geschriebenen Text laut vorzulesen:

Sehr geehrte Miss Granger.

Wir freuen uns sehr, ihnen mitteilen zu dürfen, dass sie für ihr fünftes, ihr sechstes und ihr siebtes Jahr zu Vertrauensschülerin gewählt wurden. Wir bitten sie, sich zusammen mit den Vertrauensschülern von Gryffindor, Slytherin und Hufflepuff am 3. August im Vertrauensschülerabteil des Hogwartsexpresses einzufinden. Dort werden ihnen von den beiden Schulsprechern ihre Aufgaben erläutert. Falls sie Fragen haben, wenden sie sich bitte an die Schulsprecher oder ihren / ihre Hauslehrer /-in.

Mit Freundlichen Grüssen

Minerva McGonagall

Stellvertretende Schulleiterin

Nachdem ich geendet hatte, blickte ich geradewegs in die übergücklich lächelnden Gesichter meiner Eltern.

„Vertrauensschülerin! Das ist ja toll! Das müssen wir feiern. Wie wäre es, wenn wir heute Abend schick essen gehen?“ Mein Vater war ganz aus dem Häuschen. Er freute sich ausserordentlich, dass seine Tochter nun den Posten einnimmt, der einst seiner gewesen war.

Ja, mein Vater war auch in Hogwarts. Natürlich noch damals, als die Schule nur von Jungen besucht wurde. Und auch er war Vertrauensschüler im Hause Ravenclaw.

Wie versprochen assen meine Eltern und ich heute Abend in einem schicken Restaurant, um ein bisschen zu feiern.

Wer wohl sonst noch Vertrauensschüler geworden ist? Um das zu erfahren, werde ich wohl bis Sonntag in einer Woche warten müssen. Jetzt freute ich mich sogar noch mehr, wieder nach Hogwarts zurück zu kehren.

An eben diesem Sonntag brachten mich meine Eltern wieder zum Gleis 9¾. Ich versprach ihnen, an Weihnachten nach Hause zu kommen, aber nur unter einer Bedingung: Sie durften die Malfoy 's diesmal nicht zum Essen einladen. Als sie dies hoch und heilig versprochen hatten, verabschiedete ich mich von ihnen und gesellte mich zu Lucy und Blaise, die ich soeben gesehen hatte.

„Hey ihr beiden. Na, schöne Ferien gehabt?“, fragte ich.

„Ja, danke. Und du?“, fragte Lucy zurück.

„Auch. Ich hab tolle Neuigkeiten! Ich bin Vertrauensschülerin!“, rief ich.

„Was?! Das ist ja super! Wie haben sie dir das mitgeteilt? Haben sie einen Brief geschickt?“ Lucy umarmte mich kurz, um mir zu gratulieren und stellte sich dann wieder neben Blaise, der mir anerkennend auf die Schulter klopfte.

„Ja. Sind die anderen überhaupt schon da?“

„Ja, sie sitzen schon im Zug.“

„Gut, dann werde ich sie mal suchen gehen. Bye Leute.“ Ich winkte kurz zum Abschied, da ich im Zug nicht bei ihnen sitzen würde. Genau das musste ich jetzt meinen anderen Freunden noch sagen.

„Hallo, Leute. Wie geht 's euch?“, fragte ich, als ich sie endlich gefunden hatte.

„Gut, und dir?“, wollte Penny wissen.

„Auch, danke. Ich hab Neuigkeiten.“

„Gute oder Schlechte?“ Luna war sofort besorgt.

„Keine Angst, es sind gute Neuigkeiten. Ich bin Vertrauensschülerin!“

Die Reaktion von Luna, Penny, Harry und Ron war ähnlich, wie die von Lucy und Blaise.

„Deshalb muss ich während der Fahrt im Vertrauensschüler-Abteil sitzen.“, fuhr ich fort.

„Die ganze Fahrt über“, kam es von Ron.

„Weiss nicht. Wenn nicht, komm ich wieder, okay?“

„Ja, ist gut. Viel Spass.“, sagte Penny und ich verabschiedete mich von allen, bevor ich schliesslich den Zug entlang schlenderte. Das Vertrauensschüler-Abteil war meines Wissens ganz vorne im Zug.

„Da sind sie ja, Miss Granger. Sie sind die Letzte.“ McGonagall hatte mich kommen sehen und zog mich in ein aussergewöhnlich Grosses Abteil. Darin sassen drei andere Fünftklässler: Hermine Johnson, mein schon bald Ex-Freund Cedric Diggory und Draco Malfoy. Natürlich, wie sollte es anders sein? Meiner Meinung nach waren das einfach zu viele Zufälle, um sie noch als solche zu bezeichnen.

„Die beiden Schulsprecher werden sie nun über ihre Aufgaben informieren. Wenn sie mich suchen, ich bin im Abteil der Lehrer.“

Ich setzte mich und schon bald kamen Percy Weasley und Angelina Johnson ins Abteil.

„Hallo alle miteinander. Ich bin Percy und das ist Angelina, falls ihr uns nicht kennen solltet. Wir sind dieses Jahr Schulsprecher und haben darum die Aufgabe, euch zu erklären, was eure Pflichten als Vertrauensschüler sein werden:

Wenn Schüler eine Frage oder ein Anliegen haben, kommen sie immer zu euch. Ihr müsst dann zusehen, dass ihr die Probleme der Schüler lösen könnt.

Falls Hauslehrer einmal zu viel zu tun haben, springt ihr für sie ein. Sollte dies der Fall sein, wartet ihr auf nähere Infos von den Hauslehrern. ...“ Percy erklärte alles sehr detailliert, obwohl eigentlich schon alles klar war. Am Schluss erwähnte er noch, dass wir abwechslungsweise monatliche Treffen arrangieren müssen, an dem der Schulleiter, die Hauslehrer, die Schulsprecher und die Vertrauensschüler anwesend sein würden. Dann verteilte er uns noch Abzeichen, dass wir an unsere Umhänge heften mussten. Jedes Abzeichen hatte einen anders farbigen Grund, immer in der Farbe des Hauses. Demnach war meines Blau. Auf dem Grund war ein grosses, silbernes ‚V‘ für Vertrauensschüler.

„Nun denn, wir lassen euch jetzt ein wenig alleine, damit ihr alles Nähere besprechen könnt. Wir sehen uns am Mittwoch beim ersten Treffen.“ Mit diesen Worten waren Percy und Angelina aus dem Abteil getreten und in Richtung des Abteils der Schulsprecher verschwunden.

„Was meint ihr, treiben die jetzt da drin?“, fragte Malfoy und grinste dreckig.

„Meine Güte, Malfoy! Hast du wieder mal nur das im Kopf?“ Er hatte erst einen Satz gesagt und nervte mich jetzt schon.

„Ich hab wenigstens was im Kopf.“, gab er zurück.

„Also bitte! Ihr seid nicht mehr im Kindergarten! Ihr seid jetzt Vertrauensschüler. Benehmt euch bitte auch so!“, mischte sich Hermine ein.

„Halt die Schnauze, Johnson. Ich benehme mich, wie ich will.“ Malfoy lehnte sich lässig in seinem Sitz zurück.

„Das ist ja wieder einmal Typisch. Ist der wehrte Herr nicht daran gewöhnt, sich an Regeln halten zu müssen?“ Der kam wieder von mir.

„Also, wer arrangiert jetzt das nächste Treffen?“, änderte Cedric schnell das Thema, bevor Malfoy oder ich

noch handgreiflich werden konnten.

„Ich kann nicht. Ich muss mit einigen Zweitklässlern noch eine Nachhilfe für Verwandlung finden. Wie wäre es mit Ginny und Draco?“ Hermine war wieder voll in ihrem Element.

„Oh, ich glaube das wäre keine gute Idee, Hermine. Die beiden würden sich noch die Augen ausstechen, oder sogar noch Schlimmeres antun.“

„Ach komm schon, Diggory. Granger und ich können uns schon eine halbe Stunde beherrschen. Aber nächsten Monat seid ihr dran.“

Was Malfoy da sagte, überraschte mich sehr. Ich hätte erwartet, dass er alles daran setzen würde, nicht mit mir dieses Treffen zu arrangieren.

„Na schön, ich mach 's. Treffen wir uns Dienstag Abend im Lehrerzimmer?“ Ich gab nach. Ich hatte sowieso keine andere Wahl.

„Gut. War 's das dann? Ich würde gerne wieder zu meinen richtigen Freunden.“ Nun war sein Ton wieder abschätzend.

„Der war lahm, Malfoy, sehr lahm.“ Aber bevor ich noch etwas hinzufügen konnte, war er schon aufgestanden und aus dem Abteil getreten. Auch Hermine ging und so blieb ich mit Cedric alleine zurück.

„Cedric? Können wir uns morgen Abend im Bad der Vertrauensschüler treffen?“

„Ja, klar. Gerne.“ Cedric lächelte. Oh nein! Er hatte da wohl etwas falsch verstanden. Aber mir blieb keine Zeit mehr, das aufzuklären, denn er war aufgestanden, hatte ein freundliches ‚Wir sehen uns morgen.‘ gemurmelt und war dann auch gegangen. Wenn ich es mir recht überlege, war es vielleicht ganz gut, dass ich ihm nicht gesagt habe, warum genau ich ihn treffen wollte. Vielleicht würde er dann gar nicht erst kommen. Aber so konnte ich mir jetzt genau ausdenken, was ich sagen würde, wenn ich vor ihm stehe.

Dann fiel mir wieder ein, dass ich hier ganz alleine im Vertrauensschüler-Abteil sass und ich machte mich schnell auf den Weg zu meinen Freunden, die sicherlich schon auf mich warteten.

Montag, 4. August 2014 - Jetzt oder nie

Heute war DER Abend! Seit Sonntag Abend war ich super nervös. Von Zauberkranke heute Morgen und von Muggelkunde am Nachmittag hatte ich nicht wirklich viel mitbekommen, weil ich die ganze Zeit nach den richtigen Worten gesucht habe. Ich wollte es auf jeden Fall so sagen, dass es nicht ganz so schlimm klang. Wie Cedric es wohl aufnehmen wird? Wie wird er reagieren?

Das ging mir durch den Kopf, als ich vor der Tür stand, die zum Badezimmer der Vertrauensschüler führte. Den Geräuschen nach zu urteilen, war Cedric schon drin.

„Also, jetzt oder nie“, dachte ich und drückte die Klinke hinunter. Während ich rein ging, hatte ich noch das Gefühl, ein Geräusch hinter mir gehört zu haben, aber das hatte ich mir sicher nur eingebildet.

Cedric stand, mit dem Rücken zur Tür am Rand der grossen Bodenebenen Badewanne und liess Wasser ein. Er hatte sich wohl wirklich etwas anderes von diesem Treffen erhofft.

„Hi Cedric.“

„Hallo Schatz! Ich dachte schon, du kommst nicht mehr.“

„Oh, Entschuldigung. Ich hab nicht bemerkt, dass ich spät dran bin.“

„Also, wollen wir?“ Er deutete auf die schon fast volle Badewanne und sah mich erwartungsvoll an.

„Hör zu, Cedric, wir müssen reden.“ Ich atmete einmal tief durch und sagte dann gerade heraus, was ich dachte. „Ich glaube nicht, dass unsere Beziehung eine Zukunft hat.“

„Oh. Das hab ich nicht erwartet, als du dieses Treffen vorgeschlagen hast.“ Er wirkte traurig.

„Ich fühle einfach nichts mehr und ich finde, dass wir nicht sonderlich viel gemeinsam haben.“

Eine Weile lang sagte keiner von uns beiden etwas, wir sahen einfach nur irgendwo hin. Ich fixierte den Wasserhahn, weil ich Cedric jetzt um keinen Preis in die Augen sehen wollte. Obwohl ich es nicht sah, spürte ich Cedric 's Blick auf mir ruhen.

„Seit wann denkst du schon so?“, fragte er schliesslich.

„Keine Ahnung. Tief in mir drin vielleicht schon länger, aber beim Geburtstag meines Cousins Bartemius hatte ich ein Gespräch mit meiner Grossmutter. Über Liebe. Und sie hat Dinge aufgezählt, die man fühlt, wenn man der grossen Liebe gegenübersteht. Aber bei dir hatte ich bisher noch keines dieser Gefühle.“

Nun sah Cedric noch trauriger aus.

„Ich denke, ich kann dich nicht zwingen, weiterhin eine Beziehung mit mir zu führen.“, stellte er dann fest.

„Es tut mir wirklich Leid.“, sagte ich dann, drehte mich um und verliess das riesige Badezimmer. Ich hatte beschlossen, ihn ein wenig alleine zu lassen, damit er das alles besser verdauen kann. Und auch deshalb, weil mir seine Blicke auf mir ziemlich unangenehm waren.

Am nächsten Morgen fragten Penny, Luna und Lucy mich, wie er es denn aufgenommen hätte.

„Eigentlich ganz gut. Naja, er war schon traurig und hat gefragt, wie lange ich schon so fühle, aber dann scheint er begriffen zu haben.“, antwortete ich auf ihre Frage, bevor wir getrennte Wege gingen, um auch nicht zu spät zum Unterricht zu kommen.

Beim Mittagessen spürte ich wieder Cedric 's Blicke im Rücken. Er schien weder wütend zu sein, noch sah es aus, als würde er mich hassen. Er dachte nur nach. Ich war ihm dafür sehr dankbar. Nicht jeder nahm eine Trennung so gut auf, wie er.

„Na, wie war er?“, fragte Draco, während wir gemeinsam das morgige Treffen vorbereiteten.

„Was soll das denn wieder heissen?“, stellte ich gereizt eine Gegenfrage.

„Na Diggory. Gestern. Im Bad der Vertrauensschüler. Geschnallt?“

„Ich weiss gar nicht, was du meinst.“

„Ihr wart nicht da, um.....du weisst schon was?“

„Nein, waren wir nicht.“

„Warum dann? Und wieso bist du so schnell wieder verduftet?“

„Ich...warte mal! Hast du uns etwa beobachtet!?!?!?!?“

„Ich war nur zufällig in den Gängen.“

„Ja klar. Und Morgen kommt der Kaiser von China, um dir einen Orden zu verleihen, weil du dem Weihnachtsmann und dem Osterhasen so fleissig zur Hand gegangen bist, oder was?"

„Okay, es war kein Zufall. Ich wollte auch ins Vertrauensschülerbad, weil ich da ebenfalls eine Verabredung hatte."

„Ach so? Mit wem denn?" Nun war meine Aufmerksamkeit geweckt und ich würde sicher nicht locker lassen, bis ich nicht herausgefunden habe, wer Malfoy 's Neue war.

„Wer ist die Glückliche? Oder der Glückliche?" An meinem Ton war definitiv zu erkennen, dass ich das keinesfalls ernst meinte, sondern Malfoy nur aufziehen wollte, aber dieser rastete schon wieder aus.

„Was!?! Spinnst du jetzt völlig?"

„Solange du es mir nicht sagen willst, muss ich annehmen, dass es dir peinlich ist. Und was wäre peinlicher, als das?"

„Okay, du hast gewonnen. Ich sag 's dir. Es war Daphne Greengrass."

„Nein wie süß! Seid ihr jetzt zusammen?"

„Gott, nein! Ich bin nicht der Typ für Beziehungen. Ich bin eher der Typ für eine Nacht."

Und da war es wieder, das typische Malfoy-Lächeln. Doch dann verschwand es wieder und er redete weiter:

„Warte mal. Du hast vom Thema abgelenkt! Netter Versuch, aber leider ohne Erfolg. Also, warum wart ihr da?"

„Ich...hab mit ihm Schluss gemacht."

„Oh, der arme Diggory ist jetzt sicher am Boden zerstört. Die einzige Frau, die ihn jemals ran gelassen hat, hat ihn abgeschossen."

„Sag mal, hast du nichts besseres zu tun, als mit den Gefühlen anderer Menschen zu spielen und dich über sie lustig zu machen?"

„Nee, das mach ich nur, wenn mir langweilig ist."

„Du bist echt unmöglich!", schrie ich und verliess fluchtartig den Raum. Das Letzte, was ich jetzt gebrauchen könnte, war, dass Malfoy mich heulen sieht. Wie kann man nur so unsensibel sein? Malfoy ist echt das Letzte! Ich wollte gerade zurück, um ihm das zu sagen, als mir einfiel, wie bescheuert ich doch aussehen müsste. Mein Make-Up war mit Sicherheit verschmiert und meine Wangen vor Wut gerötet. Ich beschloss deshalb, Malfoy an einem anderen Tag die Meinung zu sagen. Also stürmte ich zurück zum Ravenclaw-Turm und erzähle Penny alles.

„Dieser dreckige Mistkerl! Es ist dir doch sonst schon so schwer gefallen, mit ihm Schluss zu machen und jetzt macht er dir deswegen auch noch ein schlechtes Gewissen!", rief sie entrüstet, als ich geendet hatte.

Am nächsten Abend fand dann das Treffen statt. Ich vermied es gekonnt, Malfoy auch nur anzusehen, weil ich seinen schadenfrohen Blick nicht mehr ertragen konnte.

Professor Dumbeldore eröffnete des Treffen: „Sehr geehrte Hauslehrer, Schulsprecher und natürlich Vertrauensschüler. Herzlich Willkommen zu unserem ersten Treffen im Jahr. Heute werden wir alles besprechen, was bis zum nächsten Monat wichtig sein wird. Professor McGonagall, möchten sie anfangen?"

Das Treffen war ziemlich langweilig. Da wir uns erst am Anfang des Schuljahres befanden, passiert im nächsten Monat nicht wirklich viel. Das erste Hogsmeade Wochenende wird erst nach dem nächsten Treffen stattfinden und so haben wir heute nur über das korrekte Beantworten von Fragen gesprochen. Wir sind nämlich dafür zuständig, den jüngeren Schülern zu helfen, wenn sie irgendwo ein Problem haben.

Nach dem Treffen machte ich mich wieder auf den Weg zum Gemeinschaftsraum der Ravenclaws. Ich wollte momentan keinen der drei anderen Vertrauensschüler sehen. Mit Cedric hab ich Schluss gemacht, Hermine ist einfach nur eine Besserwisserin und elende Perfektionistin, die mir immer stundenlange Vorträge über gutes Benehmen und richtiges Lernen hielt. Das ich Malfoy nicht sehen will, sollte klar sein.

Glücklicherweise liess er mich für heute sogar in Ruhe.

Donnerstag, 7. August 2014 - Quidditch-Auswahlspiele

„Kommt ihr auch, um zu zusehen?“, fragte ich Luna und Lucy. „Penny will auch kommen.“

„Klar, was denkst du denn. Aber sei nicht böse, wenn ich mal rüber zu den Slytherins sehe, ja?“

„Klar, ist ja dein Haus.“, sagte ich zu Lucy, die mich fast schon flehend ansah. Ich lachte, denn ich wusste, dass sie das mit Absicht machte.

Heute waren die Quidditch-Auswahlspiele und jedes Haus brauchte neue Spieler.

Nach dem Frühstück ging ich gleich hinunter zum Spielfeld. Die anderen drei wollten später nachkommen. Der Grund, warum ich früher ging, war, dass ich Mitglied eines Teams war, DES Teams. Es war Tradition, dass das Siegerteam vom letzten Jahr die Auswahlspiele eröffnete.

So war es dann auch. Wie bei einem Spiel flogen wir in unserer Formation ein und wurden von lautem Jubel begrüßt. Anschliessend verteilten sich die vier verschiedenen Teams auf dem Feld und die Bewerber gesellten sich zu ihnen.

Dieses Jahr waren es nicht besonders viele. Ein Drittklässler war dabei, drei Zweitklässler und eine Erstklässlerin. Na toll! Wir brauchen unbedingt einen guten Jäger. Wir wollen nämlich auch dieses Jahr gewinnen. Erst war der Drittklässler dran. Eigentlich gar nicht schlecht, aber trotzdem nicht gut genug. Die beiden Zweitklässler waren sogar noch schlechter, aber die Erstklässlerin übertraf alles. „Grottenschlecht“ war noch eine Untertreibung für ihre Quidditchkünste. Doch Wood sagte: „Prima, wir wissen schon, wen wir nehmen. Herzlichen Glückwunsch, Ciara!“ Er deutete auf die Erstklässlerin.

„Sag mal, bist du verrückt geworden?“, flüsterte Fred. „Die ist schlechter als alle Slytherins und Hufflepuffs zusammen!“ Doch Wood ignorierte ihn. „Das erste Training ist am nächsten Montag. Wir sehen uns dann.“ sagte er nur und ging Ciara hinterher.

„Wer ist die Kleine?“, fragte George.

„Ich weiss, wer das ist. Sie geht in die erste Klasse von Ravenclaw und heisst Ciara Wood.“ Nun war uns allen klar, wieso Wood so begeistert von der Brünette war.

„Woher weisst du das, Harry?“, wollte Cormac wissen.

„Habt ihr alle zu Anfang des Jahres nicht zugehört, als der sprechende Hut die Schüler auf die Häuser verteilt hat?“

„Nein, auf Dauer wird das zu langweilig.“, sagte Fred, schien aber mit den Gedanken immer noch bei unserem neusten Teammitglied zu sein. „Wir müssen dafür sorgen, das Wood seine Schwester wieder aus dem Team kickt, sonst verlieren wir haushoch sogar gegen Hufflepuff.“

„Und wir haben noch ein anderes Problem. Seht mal zu den Slytherins.“

„Was soll mit denen sein, Ginny?“ Harry verstand nicht.

„Na seht mal, wer das Training leitet. Flint ist jetzt in der achten Klasse. Das heisst, sie haben einen neuen Kapitän und der steht dort drüben.“ Ich deutete auf einen grossen, blonden Jungen in einem grünen Trikot.

„Oh nein, Malfoy!“ Cormac war der Erste, der begriff, wen ich meinte. Nun jedoch schienen auch die anderen langsam aber sicher zu kapieren und fingen an, sich darüber aufzuregen und das so laut, das Malfoy sie gehört hatte und nun mit seinem typischen Malfoy-Lächeln auf uns zu geschlendert kam. Die übrigen Slytherins folgten ihm.

„Na sieh mal einer an. Habt ihr etwa Angst, dass wir euch jetzt schlagen? Jetzt, wo wir einen so tollen Kapitän haben?“ Nun grinste er noch mehr.

„Angst? Etwa vor dir? Niemals!“

„Wie sollte es auch anders sein? Granger kann mal wieder ihren Mund nicht halten. Bist du immer noch wütend auf mich wegen dem, was am Dienstag passiert ist? Hab ich etwa ins Schwarze getroffen?“

„Jetzt hör mir ganz genau zu.“, fauchte ich und war nun so nahe an ihn herangetreten, dass zwischen meiner und seiner Brust nur noch wenige Zentimeter Abstand waren.

„Weder geht es dich etwas an, mit wem ich gehe und mit wem nicht, noch hast du das recht, dich darüber lustig zu machen.“ Meine Stimme war nun nicht mehr als ein Flüstern.

„Und was bitte willst du dagegen tun?“

„Nun ja, ich werde dich auch dieses Jahr bei allen Quidditchspielen in den Boden rammen und dich nie mehr vergessen lassen, dass du vom dritten bis zum siebten Schuljahr immer von einem Mädchen geschlagen

wurdest.", sagte ich nun etwas lauter, sodass meine und auch seine Mannschaft jedes Wort verstehen konnte.

„Pass auf, jetzt spuckst du vielleicht noch grosse Töne, aber sobald es soweit ist, wirst du einen Rückzieher machen.", antwortete er genauso laut.

„Ich an deiner Stelle würde so was nicht sagen, Malfoy. Unterschätz Ginny nicht. Du hast ja keine Ahnung, zu was sie und die anderen Drei fähig sein können.", warnte ihn Fred.

„Da hat er verdammt recht. Auch wenn ich dich nicht besonders mag, Malfoy, geb ich dir einen Rat: Leg dich nie mit Ginny Granger an!", pflichtete ihm sein Bruder bei.

„Danke ihr beiden, aber ich kann meine Schlachten selber schlagen."

„Oh ja, das kannst du. Los kommt wir gehen jetzt." Harry machte sich schon auf den Weg und Fred, George und Cormac folgten ihm, sowie auch ich, nachdem ich Malfoy noch einen letzten Warnenden Blick zugeworfen hatte. Dieser jedoch schien die ganze Sache nicht ernst zu nehmen. Er lachte nur spöttisch und rief: „Als ob vier kleine Mädchen mir Angst machen könnten!"

Jetzt reicht 's! Das bedeutet Krieg. Malfoy würde schon noch sehen, wozu wir fähig sein können. Ich suchte gleich Penny, Luna und Lucy auf und erzählte ihnen von dem Zusammentreffen mit dem neuen Kapitän von Slytherin und meinem neuen Plan, den ich mit der Hilfe von meinen drei Freundinnen noch ausarbeiten würde. Sogar Lucy entschied sich, mitzumachen, da auch sie fand, dass man Malfoy mal eine Lektion erteilen sollte.

Vier Stunden, fünf Packungen Chips und Acht Butterbiere später hatten wir den perfekten Plan. Operation Malfoy konnte starten. Aber wir hatten noch viel Zeit, bis wir wirklich anfangen würden. Vorher allerdings musste ich noch ein anderes Problem lösen.

Neun Tage später, am Samstag, dem 16. August, suchte ich Wood auf, um ihn bezüglich seiner Schwester zur Rede zu stellen. George, Fred, Harry und Cormac begleiteten mich. Sie alle wollten sich Wood aber nicht in den Weg stellen und deshalb musste ich reden:

„Wood? Können wir dich mal kurz sprechen?"

Er schien verwirrt, folgte uns aber auf den Schulhof hinaus. „Was gibt 's?", fragte er, als wir unter einem grossen Baum stehen blieben, der sozusagen unser Stammplatz war.

„Okay, ich sag 's gerade heraus. Wir wollen, dass du deine Schwester wieder aus dem Team schmeisst." Nach meinen Worten spiegelte sich in seinem Gesicht noch mehr Verwirrung.

„Seid ihr etwa eifersüchtig, weil sie besser ist, als ihr?"

„Oh Gott, meinst du das wirklich Ernst, oder willst du uns verarschen? Wood, sie ist grottenschlecht!" Ich blickte nach hinten zu den anderen, die zustimmend nickten und Cormac sagte: „Sie hat Recht, Alter."

„Na schön, sie ist nicht wirklich gut.", gab Wood zu. „Aber ich hätte eben gerne jemanden in meiner Familie, der auch Quidditch spielt. Und selbst wenn ich sie wieder rausschmeissen würde, wo sollen wir denn noch einen vernünftigen Spieler herbekommen? Die Auswahlspiele sind schon lange vorbei und in drei Wochen ist das Spiel!" Die Anderen schauten sich ratlos an. Offenbar hatten sie darüber noch gar nicht nachgedacht.

„Ich habe mir diesbezüglich schon Gedanken gemacht. Dennis sollte würdig ersetzt werden, findet ihr nicht?" Auch darauf nickten die Anderen wieder bestätigend.

„Also, wie wäre es mit Dennis' Bruder Collin?", fuhr ich fort.

„Collin? Der war nicht mal bei den Auswahlspielen. Kann er überhaupt spielen?" Wood war immer noch skeptisch.

„Finden wir 's doch raus.", schlug Harry vor.

Wir holten also auf der Stelle Collin und erzählten ihm von unserem Problem, dass wir nun einen Jäger zu wenig haben. Er war sofort begeistert von der Vorstellung, auf der selben Position wie einst sein Bruder zu spielen, doch: „Ich weiss nicht, ob ich wirklich gut genug für euer Team bin. Ich will wirklich nicht, dass ihr wegen mir verliert."

„Ach komm schon, Creevey, schlechter als Ciara kannst du gar nicht sein.", munterte Fred ihn auf, wofür er sich einen warnenden Blick von Wood einfiel.

Cormac schlug vor, dass wir gleich runter zum Quidditch-Feld gehen sollten, um Collin 's Fähigkeiten zu testen. Damit waren wir alle einverstanden und es stellte sich heraus, dass Collin sehr wohl gut genug für unsere Mannschaft war. Er spielte gekonnt, reagierte schnell und konnte sehr gut zielen. Da gab es für uns

sechs Andere gar nicht mehr viel nachzudenken, ob er nun in der Mannschaft war, oder nicht.

„Also, das Training ist immer Montags und das erste Spiel findet am Samstag, dem 6. September statt.“ Auch Wood schien zufrieden mit unserem neuen Jäger und erzählte ihm nun alles, was er wissen musste. Ich jedoch verabschiedete mich von den anderen und ging zum Schloss herauf. „Ich habe noch etwas wichtiges zu erledigen.“, sagte ich und zwinkerte Fred und George kurz zu. Diese verstanden sofort, dass es Wohl etwas mit dem Racheakt auf Malfoy zu tun hat und begannen zu kichern.

Am Dienstag Abend sollte für mich Phase 1 beginnen, jedoch wollte ich mich vorher unbedingt noch mit den anderen drei treffen, um alles noch einmal durchzugehen, damit auch ja nichts schief läuft.

Dienstag, 19. August 2014 - Operation Malfoy – Phase 1

Ginny:

Ich hatte beschlossen, heute Phase 1 unseres Plans in die Tat umzusetzen. Jedenfalls meinen Part. Penny würde am 23. beginnen, Luna heute in einer Woche und Lucy war schon längst fertig. Die Stufe 1 bestand darin, dass jede von uns sich einen Typen schnappt, mit dem Malfoy oft zu tun hat, am besten jemanden aus dem Quidditchteam. Ich hatte mir Charlie Prince ausgesucht. Er war Jäger in der Mannschaft von Slytherin und ausserdem kannten wir uns, da wir letztes Jahr zusammen an dem Zaubertrank-Projekt gearbeitet haben. Wir alle mussten nun den Typ den wir ausgewählt haben, dazu zu bringen, dass er unser Freund sein will. Er weiss natürlich nicht, dass das ganze nur gespielt ist, um Malfoy eine Lektion zu erteilen.

So schlich ich heute runter zum Quidditch-Feld. Ich musste mich immer hinter einem Baum verstecken wenn einer der Slytherins aus der Umkleide kam. Als dann sechs der Schlangen hinauf zum Schloss gegangen waren, machte ich mich leise auf die Suche nach dem siebten. Er war, wie ich während meinen wöchentlichen Beobachtungen festgestellt habe, jedes mal der Letzte. Ich fand ihn schliesslich in der Umkleide, wo er gerade seine Tasche schulterte und zur Tür heraustreten wollte. Schnell stellte ich mich ihm in den Weg, damit er nicht abhauen konnte und sprach ihn an: „Hey, Charlie. Wie geht 's?“

„Ginny? Was machst du denn hier?“

„Naja, ich bin eigentlich deinetwegen hier.“ Ich setzte meinen verlegensten Gesichtsausdruck auf und sah ihn weiterhin an.

„Oh, ähm, du weisst aber schon, dass das hier der Umkleideraum der Slytherins ist, oder. Und dann auch noch der der Jungs.“

„Na und? Ist doch niemand hier. Also, kann ich kurz mit dir reden?“

„Klar doch.“

„Okay, es ist so: Wir haben doch im letzten Jahr zusammen an diesem Zaubertrank-Projekt gearbeitet, oder? Und ich glaube, ich hab mich, nun, wie soll ich sagen, ähm, ein wenig in dich verliebt.“

„Oh, damit hab ich jetzt gar nicht gerechnet.“

„Ich versteh schon, du willst nichts von mir.“ Ich machte Anstalten zu gehen, wusste aber, dass er mich aufhalten würde, was er dann auch tat:

„Nein, warte, so hab ich das nicht gemeint. Aber, was ist mit deinem Freund, diesem Diggory?“

„Ich hab mit Cedric Schluss gemacht.“

„Echt? Das hat sich noch gar nicht rum gesprochen.“

Das überraschte mich jetzt ehrlich. Sonst lief alles nach Plan, aber damit hatte ich jetzt wirklich nicht gerechnet. Ich hatte gedacht, dass Malfoy allen erzählt hatte, dass ich Cedric abserviert hatte.

„Und du hast dich also in mich verliebt, ja?“ Er schien darüber nachzudenken, was er jetzt sagen sollte.

„Ja, irgendwie schon.“

„So richtig?“ Er kam einen Schritt näher.

Ich nickte.

Er kam mir wieder einen Schritt näher.

„Dann nehme ich an, du willst das hier auch.“ Und damit küsste er mich.

Nach einem sehr langen Kuss verliess ich schliesslich die Umkleidekabine und machte mich erleichtert auf den Weg zu unserem Gemeinschaftsraum. Dass alles so gut laufen würde, hätte ich nicht gedacht. Bevor ich gegangen bin, hat Charlie mich noch gefragt, ob ich vielleicht Lust hätte, ihn beim nächsten Hogsmeade Wochenende zu begleiten und natürlich habe ich sofort zugesagt. Nun mussten nur noch Penny und Luna genau so viel Glück haben, wie ich und Phase Eins war abgeschlossen.

Luna:

Eine Woche später hatte auch Luna ihren Teil der 1. Phase erfüllt.

Theodore Nott war ihr nach seiner Zaubertrankstunde gleich ins Netz gegangen.

Penny:

Auch sie hatte Erfolg: Und zwar am 23. August. Da fand nämlich eine Party bei den Slytherins statt. Die

perfekte Gelegenheit für sie also, sich an Logan Rowbury, einen ein Jahr jüngeren Slytherin, ran zu schmeissen, der ebenfalls im Quidditchteam war.

Phase eins war also am 23. August 2014 abgeschlossen worden und nun waren wir bereit für Phase 2 unseres 4-Stufen-Plans.

Freitag, 05. September 2014 - Operation Malfoy – Phase 2

Die zweite Phase bestand vorwiegend darin, die Jungs hinzuhalten. Falls einer der vier Schluss machen sollte, wäre das gar nicht gut. Der ganze Plan wäre damit nicht im Eimer, aber es wäre schlimm genug.

Nun also mussten wir ihnen alles geben, was sie wollten und schlichtweg die besten Freundinnen für sie sein, wir nur möglich.

Penny jedoch hatte damit einige Schwierigkeiten. Am Morgen des 5. September, ihres Geburtstags, wollte sie unbedingt mit uns anderen drei reden.

„Ich krieg das nicht auf die Reihe, Leute! Sogar Logan will schon das, was ich selbst für diesen Plan von Anfang an nicht zu tun bereit war!“

„Aber Penny, du musst das verstehen! Das sind Jungs, keine Mädchen. Die brauchen das, sagt jedenfalls Blaise.“

„Du scheinst da ja genug Erfahrungen gemacht zu haben, Lucy.“, schmunzelte Luna. Lucy grinste kurz zurück und widmete sich dann wieder Penny: „Irgendwann muss du es sowieso tun, du kannst ja nicht für immer und ewig Jungfrau bleiben.“

„Ja, und du magst doch Logan. Du sagst immer, er sei so nett, lustig und klug und liesst dir ausserdem jeden Wunsch von den Lippen ab.“

„Ja schon, darum bin ich ja auch gleich abgehauen, als er solche Sachen von mir verlangt hat.“

„Komm schon, Penny, mach dich mal locker! Es wird nicht halb so weh tun, wie alle immer behaupten!“
Luna's Aussage stimmte sehr wohl.

„Ich hab aber mal gelesen, dass...“, wollte Penny schon ansetzen, aber ich unterbrach sie: „Ja, wir wissen, dass du viel liest. Das hilft dir aber in so einer Situation nicht wirklich weiter. Kannst du nicht einmal uns vertrauen und nicht deinen Büchern?“

„Ihr habt also alle schon?“, wollte sie wissen. Anscheinend hatte ich sie ein wenig beruhigt.

„Ja klar, was denkst du denn?“, fragte Lucy fast schon empört.

„Von mir weisst du 's ja.“

„Ich meine eigentlich auch eher Luna. Ihr beide habt 's mir ja erzählt.“, antwortete Penny.

Nun schauten wir alle zu Luna. Penny hatte nämlich Recht. Luna hatte bisher noch nichts erzählt.

Nun aber sollte sich das ändern: „Ja, auch ich hab schon. Theodore hat mich ziemlich schnell darauf angesprochen. Kann ich irgendwie verstehen, er ist ja bereits zwei Jahre älter als wir und hatte bis jetzt wahrscheinlich auch vorwiegend ältere Freundinnen.“ Sie wirkte schon fast stolz, als sie das sagte. Stolz auf sich, dass sie es geschafft hatte, einen zwei Jahre älteren Schüler um den Finger zu wickeln und dass er sie bisher noch nicht verlassen hatte.

„Gut, bisher läuft also alles nach Plan. Lucy, was ist mit dir?“, wollte ich wissen. Ich konnte mir die Antwort eigentlich schon denken, aber Fragen schadet ja nicht.

„Alles wie immer. Blaise ist nach wie vor der beste Freund, den man haben kann und denkt keine Minute daran, mich zu verlassen. Ach ja, da ist noch was, das ich dir sagen muss: Ich werde bei der letzten Phase nicht mitmachen, klar? Dafür ist mir Blaise zu wichtig!“

„Klar, das verstehe ich natürlich. Okay, gehen wir, die anderen fragen sich sicher schon, wo wir bleiben.“
Ich ging zur Tür und öffnete sie, wohl ein wenig ruckartig, denn Harry und Ron, die offenbar vor der Tür gestanden hatten, stolperten ins Zimmer.

„Was zum Teufel macht ihr denn hier? Wie lange steht ihr da schon?“, rief ich völlig ausser mir.

„Ähm...Naja...Wir...wollten nur...äh...“, stotterte Ron und sah Harry hilflos an. Dieser jedoch schien sich bereits eine passende und glaubwürdige Ausrede ausgedacht zu haben, denn er plapperte gleich weiter: „Wir wollten nur sehen, wo ihr bleibt. Und da ihr nicht raus gekommen seid, als wir geklopft haben, da –“

„Red keinen Stuss, ihr habt nicht geklopft! Also, wie viel habt ihr gehört?“ Lucy's Einsatz. Wenn es darum ging, belauscht zu werden, war sie nie besonders gut drauf. Vor allem nicht, wenn es sich um solche Gesprächsthemen handelt, wie es das bei uns gerade getan hat.

„Wir haben gar nichts gehört, ehrlich!“, beteuerte Ron, doch als ich ihn mit meinem speziellen Blick ansah, gab er zu: „Okay, wir haben alles gehört. Von Anfang bis Ende. Wir sahen euch nach Oben gehen und dachten, dass das wohl wieder so ein Gespräch unter Frauen werden wird und dachten, das könnte vielleicht“

interessant sein." Nun blickten beide Schuldbewusst.

„Na toll! Jetzt werden sie sicher alles verraten. Oder mitmachen wollen, kommt ganz drauf an.“

„Nein, Penny, wir wissen ja nicht mal, worüber genau ihr geredet habt. Anfangs haben wir noch alles verstanden, aber als ihr dann angefangen habt, über einen Plan zu faseln, da haben wir gar nichts mehr verstanden.“, beteuerte Harry.

„Okay, wir machen es so: Ihr müsst schwören, dass ihr niemandem etwas von diesem Gespräch erzählt. Und wenn ihr diesen Schwur jemals brecht, dann – Ihr wollt lieber nicht wissen, was dann mit euch passiert.“, drohte Lucy.

„Gut, wir schwören, aber nur, wenn wir jetzt was essen gehen, ich bin am verhungern.“

Nach dem Essen gingen wir alle zu unserer ersten Stunde. Harry, Ron, Penny und ich folgten Penny, Blaise und den anderen Slytherins zum Duellierclub, während Luna gemeinsam mit ihren Freunden aus Gryffindor und Hufflepuff zum Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei gingen.

Als wir am Nachmittag mit unserer letzten Stunde fertig waren, schenkten wir Penny, dem Geburtstagskind, für den Rest des Tages unsere gesamte Aufmerksamkeit.

Es war eigentlich ein ganz netter Abend, an dem nur die engsten Freunde von Penny anwesend waren. Harry, Ron, Luna, Lucy, Blaise, Logan und mich hatte Penny eingeladen und das war gut so. Uns allen war inzwischen bekannt, dass Penny nicht so auf grosse Anlässe steht und so hatten wir gar nicht erst versucht, eine Überraschungsparty für sie zu planen.

An diesem Abend wurde vorwiegend über das Quidditchspiel gesprochen, das morgen stattfinden sollte: Ravenclaw – Hufflepuff. Da niemand aus dem Team der Hufflepuffs dabei war, konnten wir ganz offen reden.

Penny sagte: „Für mich ist es absolut klar, dass Ravenclaw gewinnen wird. Ich meine, seien wir mal realistisch, Hufflepuff hat nie und nimmer eine Chance!“

Viele andere, eigentlich alle, stimmten Penny zu. Harry, Ron und ich natürlich hauptsächlich deshalb, weil wir Ravenclaws waren, aber auch Blaise, Lucy und Logan wetteten auf einen Sieg von unserer Mannschaft.

Wir werden sehen, ob es wirklich so einfach wird...

Es war so einfach. Hufflepuff war heute schlechter denn je, oder waren wir besser denn je? Könnte auch sein. Collin Creevey, unser neuer Jäger, war wirklich unglaublich gut! Ihn aufzunehmen war wirklich die beste Entscheidung, die wir hätten treffen können. Er sauste mit dem Quaffel unter dem Arm direkt auf die Ringe der Hufflepuffs zu und schoss so heftig, dass nicht einmal Hufflepuff 's gut trainierte Hüterin den Quaffel stoppen konnte.

Jedenfalls gewannen wir 320 – 20! Das war sehr zur Freude meines Vaters, der beschlossen hatte, heute zuzusehen. Nach dem Spiel spazierte ich mit ihm noch eine halbe Stunde über 's Gelände, bevor ich mich wieder von ihm verabschiedete, ihm aber noch einschärfte, dass er Mum von mir einen Kuss geben sollte.

Er wollte schon gehen, doch dann schien ihm noch etwas eingefallen zu sein, das er mir noch sagen wollte: „Zu Weihnachten kommst du aber nach Hause, oder?“, fragte er hoffnungsvoll.

„Warum denn, um mir wieder Malfoy 's blöde Kommentare anhören zu müssen? Warum muss ich dazu denn unbedingt nach Hause kommen?“, antwortete ich genervt. Er hatte es also immer noch nicht kapiert.

„Ach komm schon, mein Schatz, wir haben dieses Jahr eine tolle Überraschung für dich, die wir leider nicht schicken können. Und ausserdem würdest du mir und deiner Mutter eine grosse Freude machen, wenn du kommen würdest.“

„Also gut, aber nur euch beiden zu liebe.“ Ich gab ihm zum Abschied noch einen Kuss auf die Wange und versprach ihm, dass ich es mir nicht noch einmal anders überlegen würde. Dann musste er gehen. Als er fort war, suchte auch ich mein Zimmer auf, wo ich noch die Hausaufgaben erledigte, die wir auf Montag auf hatten und mich dann schliesslich in mein Bett legte. Mann, Quidditch macht echt müde!

Montag, 22. September 2014 - Operation Malfoy – Phase 3

Seit unserem Spiel ist eigentlich nicht wirklich viel passiert. Die Schulstunden sind noch einigermaßen erträglich und Hausaufgaben gab es auch nicht viele. Aber leider waren die Wochenenden genauso ereignislos wie die Schultage. Nur höchst selten passierte etwas halbwegs abwechslungsreiches. So war es letzten Samstag. Das erste Hogsmeade Wochenende stand bevor und wie so oft verzogen Penny, Lucy, Luna und ich uns zu Emilia. Sie empfing uns mit Freude und zeigte uns gleich ihre neue Kollektion.

„Wow, toll! Wo kriegst du denn all dieses Zeug her?“, staunte Luna.

„Ich hab so meine Leute...“, sagte Emilia und zwinkerte uns zu.

Dann kamen einige Hogwartsschülerinnen in den Laden und Em ging zu ihnen herüber, um auch sie zu begrüßen und zu fragen, wie ihre Ferien waren. Während Katie Bell und Cho Chang mit Emilia zu sprechen begannen, kam Hermine Johnson zu uns herüber gehastet.

„Ginny! Da bist du ja, ich hab dich überall gesucht! Du weisst, dass du und Draco das nächste Treffen vorbereiten müsst, oder?“, fragte sie und schien ziemlich gestresst.

„Komm mal wieder runter, Hermine, das Treffen ist erst am 8. Oktober. Warum machst du jetzt schon so einen Aufstand deswegen?“, wollte ich von ihr wissen, während ich hin und wieder locker einen Artikel aus dem Regal zog und ihn musterte.

„Na weil ich nicht will, dass du es vergisst.“

„Und warum gehst du dann nicht zu Malfoy?“ Nun war ich genervt. Wieso belästigte sie immer mich? Selbst Luna, die sich sonst gut mit Hermine verstand, schien nicht zu verstehen, warum die andere Gryffindor sich jetzt schon damit befasste.

„Ich war ja bei ihm, aber er hat gesagt, dass ich eine elende Streberin sei und ihn mit meinen voreiligen Organisationsversuchen nerve. Dann hat er mich weggeschickt.“

„Na dann solltest du vielleicht mal auf ihn hören! Ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sage, aber Malfoy hat Recht. Es nervt, dass du einem immer Wochen vorher schon daran erinnerst.“

Eigentlich hatte ich erwartet, dass Hermine jetzt gekränkt war, aber da hatte ich mich wohl getäuscht. Sie reckte nur ihre Nase in die Höhe, sagte: „Dann brauche ich ja meine Zeit auch nicht mehr mit euch beiden zu verschwenden.“ und stolzierte davon.

„Musste das sein?“, fragte Penny.

Luna nickte: „Ja, sie meint es doch nur gut.“

„Ach komm schon,“, Lucy legte einen Arm um mich, „die hat es verdient, mal eine Abreibung zu bekommen. Sie nervt doch wirklich.“

„Können wir das jetzt vergessen und weiter unser Wochenende genießen?“ Ich konzentrierte mich wieder auf die vielen tollen Sachen in den Regalen.

Seit diesem Nachmittag hatte Hermine mich in Ruhe gelassen. Sie versuchte nicht, mich zu korrigieren, wenn ich den Erstklässlern etwas falsch erklärte und sie wollte mit mir auch nicht mehr dauernd über Regeln und so 'n Scheiss reden. Beim nächsten Quidditchspiel jedenfalls vergass ich alles, was mit Hermine und den Pflichten als Vertrauensschülerin zu tun hatte, und konzentrierte mich nur noch auf die 3. Phase unseres Plans.

„Ich weiss gar nicht, was du gegen Ginny hast, Draco.“, rief Charlie Prince Malfoy zu, als er sich gerade seine grüne Quidditchrobe überwarf.

„Sie ist einfach nur frech und vorlaut. Ausserdem hat sie nicht den nötigen Respekt mir gegenüber.“, antwortete der Gefragte und warf Charlie einen giftigen Blick zu.

Lucy stand vor der Umkleidekabine der Slytherins und presste sich gegen die Tür, um auch ja kein Wort zu verpassen.

„Luna ist auch total super. Ich bin echt super froh, dass sie mich nach meiner Zaubertrankstunde angesprochen hat.“, sagte Nott und lächelte verliebt, was Lucy natürlich nicht entging, als sie durch das Schlüsselloch spähte.

„Seid ihr in einen Kessel voller Liebestrank gefallen, oder was? Habt ihr nichts Besseres zu tun, als mich mit eurem Scheiss voll zu labern?“ Malfoy war genervt.

„Nur weil du noch nie verliebt warst und nur immer mit Mädchen ausgehst, um sie flach zu legen, muss das nicht heissen, das wir auch so sind.“, mischte sich nun auch Logan ein.

„Ich weiss wirklich nicht, was ich an meiner Beziehung mit Ginny auszusetzen habe. Sie macht alles, worum ich sie bitte und ist einfach nur cool.“, sagte Charlie wieder.

„Igitt, ich will nicht wissen, was du und Granger tut, wenn ihr alleine seid, klar? Und jetzt konzentriert euch, wir besprechen noch einmal unsere Strategie.“

Lucy hatte genug gehört. Mit leisen Schritten machte sie sich auf den Weg zu Ginny, Luna und Penny, um ihnen alles zu berichten.

„Wirklich? Das hat er gesagt? Er scheint mich ja noch lieber zu haben, als ich dachte.“ Luna grinste, als Lucy ihr von Nott's Worten erzählt hatte.

„Sonst noch etwas wichtiges oder können wir beginnen?“, fragte ich Lucy ungeduldig. Wenn wir nicht bald auf unsere Plätze gehen würden, würde das Spiel anfangen, bevor wir bereit sind.

„Nein, eigentlich nicht. Nur, dass Malfoy dem Anschein nach keine Ahnung hat, nach welchem Muster wir spielen, was eigentlich nur gut für uns sein kann.“, antwortete die Slytherin und lächelte.

„Na dann, verteilt euch. Und viel Glück.“, rief ich Luna und Lucy nach, die sich eilig auf den Weg zur jeweiligen Tribüne ihres Hauses machten.

Im nächsten Augenblick flog auch schon die Mannschaft von Slytherin auf das Feld. Dies war das erste Mal, dass ich klatschte, wenn die Schlangen auf dem Spielfeld auftauchten, aber ich klatschte ja auch nur für Charlie und das alles nur zum Wohl unseres Plans.

Als das Spiel begonnen hatte, drängten Penny und ich uns bis ganz nach vorne, damit unsere Jungs uns auch sicher sehen konnten.

Unser Plan ging voll und ganz auf: Dank den fleissigen Ablenkungsmanövern von Penny, Luna und mir tat sich Slytherin sichtlich schwer.

Charlie, einer der Jäger, verlor 2 Mal den Quaffel, da ich ihn so süss anlächelte. Ausserdem schoss er nur ein einziges Tor, was für ihn sehr ungewöhnlich war, er war schliesslich Slytherin's bester Jäger.

Penny sass praktischer Weise sehr nahe bei den Torstangen der Slytherins und konnte Logan, den Hüter, so auch super ablenken.

Luna's Freund Theodore, der war Treiber, verfehlte die einfachsten Klatscher und bekam sogar um ein Haar selbst einen ab.

So kam es, dass Slytherin 240 – 190 gegen Gryffindor verlor! Dies war erste Mal, seit ich nach Hogwarts ging, dass Slytherin gegen jemand anderen als Ravenclaw verlor. Nicht, dass es mich nicht freuen würde, aber ich war mir nicht ganz sicher, ob unsere Jungs sich wirklich von uns ablenken lassen würden. Sie schienen von der Niederlage jedoch nicht wirklich enttäuscht zu sein, denn die drei redeten munter über etwas und kümmerten sich nicht um Malfoy, der ausser sich vor Wut auf sie zu gerannt kam. Er hatte zwar den Schnatz gefangen, doch hatte dies auch nicht zu Slytherins Sieg geführt. Gryffindor hatte einfach schon einen so grossen Vorsprung gehabt, dass sich dies nicht einmal mehr mit 150 Punkten wieder weg machen liess.

Nun verliess die Verlierermannschaft das Spielfeld, angeführt von Malfoy, der sich immer noch nicht beruhigt zu haben schien. Diesmal hatte ich mich bereit erklärt, die sieben Spieler in der Umkleidekabine zu belauschen. Ich folgte ihnen also unauffällig, was ziemlich schwierig war, da überall feiernde Gryffindors

rumstanden, die allesamt nicht mit einem Sieg ihrerseits gerechnet hatten. Als ich vor der grünen Tür ankam, schienen die Slytherins die Duschen bereits wieder verlassen zu haben. Sie waren auch schon angezogen und diskutierten angeregt nur über ein Thema: das Spiel.

„Ihr verdammten Idioten! Euretwegen haben wir das erste Saisonspiel verloren! Das war mein erstes Spiel als Kapitän und jetzt denken natürlich alle, dass ich nicht zum Kapitän tauge und ein Versager bin!“, hörte ich Malfoy sagen.

Darauf Nott: „Ach komm schon, es war doch nur ein Spiel. Niemand denkt, dass du ein Versager bist. Immerhin hast du den Schnatz gefangen.“

„Ja, immerhin hat jeder mal einen schlechten Tag, an dem man sich nicht sonderlich gut konzentrieren kann und heute hatten ihn halt drei gleichzeitig.“, pflichtete Jacob Coleman Nott bei.

„Halt du dich da raus, Kurzer! Die hatten keine Konzentrationsschwäche! Sie hielten es nur für unterhaltsamer, ihre Freundinnen zu beobachten, statt sich auf Quaffel und Klatscher zu konzentrieren.“, rief Malfoy wieder und zwar so laut, dass es auch jemand gehört hätte, der nicht dicht an die Tür gepresst gelauscht hätte.

Doch dann hörte ich Schritte. Ich schaute mich schnell nach einem geeigneten Versteck um und bevor ich unter die Treppe huschte, hörte ich Malfoy noch sagen: „Seid froh, dass ich Kapitän bin und nicht Flint. Der hätte weiss Gott was mit euch gemacht!“

Und dann, als ich sah, wem ich es zu verdanken hatte, dass ich unter der Treppe kauerte, hatte ich direkt Mitleid mit den Spielern von Slytherin. Marcus Flint stolzierte den Gang entlang und nahm geradewegs Kurs auf die Umkleidekabine. Auch er war unverkennbar wütend.

„Da hast du verdammt noch mal recht, Malfoy!“, schnaubte er, nachdem er die Tür aufgestossen hatte. Auch er musste wohl die Bemerkung des neuen Kapitäns mitbekommen haben.

„Du hattest unverschämtes Glück, dass du auch noch den Schnatz gefangen hast, denn 390 – 40 wäre ein ziemlich schlechtes Resultat gewesen. Was zum Teufel ist in euch gefahren?“, schimpfte er gleich weiter und wandte sich an Logan, Charlie und Theodore.

„Wir waren halt ein bisschen abgelenkt. Ist doch nicht so schlimm, oder? War doch nur ein Mal und gegen Hufflepuff gewinnen wir sowieso.“, versuchte Charlie nun, Flint zu beschwichtigen.

„Und was kann ich bitte dafür, wenn die drei Pappnasen sich von ihren Freundinnen ablenken lassen, die ihnen schöne Augen machen.“, verteidigte sich Malfoy.

„Ich rate dir, Malfoy, mach es nächstes Jahr besser! Slytherin hat einen Ruf zu verlieren.“, drohte Flint, doch Malfoy spottete: „Ach ja? Welchen Ruf denn? Der Ruf der 2. Besten? Falls du es vergessen hast, wir haben nun schon 2 Jahre in Folge gegen die verdammten Ravenclaws verloren!“

„Tja und wenn du auch noch gegen Hufflepuff verlierst, ist das Team noch tiefer gesunken und du mit ihm, mein Freund. Ich gebe dir nur einen guten Rat.“ Mit diesen Worten ging Flint zur Tür hinaus den Gang entlang. Glücklicherweise hatte er die Tür offen gelassen, sodass ich jedes Wort hatte verstehen können. Nun war aber wieder mein Einsatz an der Reihe. Ich folgte Flint ein Stück lang den Gang entlang. Natürlich in sicherer Entfernung, sodass er mich nicht bemerkte, drehte mich dann wieder um und ging auf die Umkleidekabine der Slytherins zu. Jetzt sah es aus, als sei ich gerade erst gekommen. Ich machte auch einige Geräusche, damit sie mich früh genug bemerkten und nicht dachten, dass ich sie belauschen würde.

Nott streckte prompt den Kopf aus der Kabine, grinste, verschwand und wurde kurz darauf von Charlie ersetzt. Nott musste ihn geholt haben.

„Hey.“, grüßte ich.

„Hey. Was machst du hier?“, fragte er zurück und war wohl etwas überrascht, mich hier zu sehen.

„Ich wollte mich...Naja...bei dir entschuldigen.“, sagte ich und gab mir mühe, etwas verlegen zu klingen.

„Wofür denn?“, wollte mein Freund wissen und klang fast schon belustigt.

„Dafür, dass ihr meinetwegen verloren habt. Ich wollte dich nicht ablenken, tut mir leid.“

„Ach das. Dafür trägst doch nicht du die Schuld, ich -“, setzte er an, wurde aber von Malfoy unterbrochen, der aus der Kabine gestürzt kam und wie von mir erwartet jedes Wort mitgehört hatte.

„Oh doch, es ist deine Schuld Granger! Wie kannst du es wagen, dich in mein Team einzumischen?! Das sind Dinge, von denen du besser die Finger lässt!“, rief er, deutete dabei mit seinem Zeigefinger auf mich und kam immer näher auf mich zu, doch Charlie stellte sich vor mich.

„Pass auf, was du sagst. Vielleicht magst du sie nicht sonderlich, aber sie ist immer noch meine Freundin, verstanden?! Lass sie also in Ruhe, sie trägt keine Schuld!“ Ich lächelte Malfoy über Charlie's Schulter

honigsüß an und wandte mich dann wieder an meinen Freund: „Komm, wir gehen. Ich lenk dich ein bisschen von eurer Niederlage ab.“ Ich warf ihm einen zweideutigen Blick zu und zog ihn in Richtung Ausgang davon. Auf halbem Weg drückte ich ihn aber noch einmal gegen die Wand, um ihn zu küssen, wohl wissend, dass Malfoy zusah. Das war nämlich auch meine Absicht.

Wie erwartet gab dieser ein genervtes Schnauben von sich, murmelte ein „Das ist ja eklig!“ vor sich hin und verschwand wieder in der Umkleidekabine.

Charlie und ich jedoch gingen herauf zum Schloss und machten uns noch einen schönen Abend.

Mittwoch, 10. Dezember 2014 - Advent, Advent

Bei den letzten beiden Vertrauensschülertreffen hatte Malfoy kein einziges Wort mit mir geredet. Am 08. Oktober musste ich gemeinsam mit ihm das Treffen vorbereiten, wobei er mich stur ignorierte, was mich immer wieder zum Lachen brachte. Ein Monat später waren wir nicht so sehr darauf angewiesen, mit einander zu reden, daher fiel es auch nicht so sehr auf, dass wir uns an schwiegen. Doch heute war wieder ein Treffen, das Malfoy und ich zusammen vorbereiten mussten. Der Dienstag Abend verlief einigermaßen friedlich, da Malfoy sich immer noch weigerte, mit mir zu reden. Offenbar war er immer noch davon überzeugt, ich sei an ihrer Niederlage im Quidditch schuld. Zurecht eigentlich. Aber weder er noch ein anderer Aussenstehender wusste von unserem Plan.

Am Mittwoch gaben die Hauslehrer uns den Auftrag, eine Liste mit all den Schülern aus unserem Haus zu erstellen, die über die Weihnachtsferien in Hogwarts blieben. Diese Aufgabe stellte sich als überaus schwierig und nervtötend heraus, da jeder Schüler es entweder noch mit seinen Eltern besprechen musste, oder aus sonst einem Grund noch nicht wusste, ob er lieber nach Hause gehen oder hier bleiben würde. So kam es, dass wir vier Vertrauensschüler jedem einzeln nachrennen mussten, um eine endgültige Antwort zu bekommen.

Endlich war die Liste fertig. Wurde aber auch höchste Zeit, denn in drei Tagen würden die Ferien beginnen. Es stellte sich heraus, dass alle Fünftklässler dieses Jahr nach Hause gingen, so auch Malfoy, was mich stark vermuten liess, dass er und seine Familie uns dieses Jahr auch wieder mit einem Besuch beehrten. Da ich schon damit gerechnet hatte, war es nicht so ein grosser Schock für mich und ich konnte mich schon auf die Situation vorbereiten, wenn ich ihm wieder gegenüberstehen werde.

Am 21. Dezember sassen wir alle im Zug und warteten auf dessen Ankunft im Bahnhof von London, als plötzlich die Abteiltür geöffnet wurde. Da stand Malfoy und nichts deutete darauf hin, dass er jetzt schon seit etwa 11 Wochen schmollte. Sein Blick war wieder so abschätzend wie eh und je und ausserdem schien er auch endlich seine Stimme wiedergefunden zu haben. „So so, da sind ist ja die berühmte Ravenclaw und Co. Clique.“

Luna und Lucy schauten empört. Offenbar fanden sie es beleidigend, nur das Co. zu sein.

„Zieh Leine, Malfoy! Wir schätzen es nicht, wenn unsere traute Gemeinsamkeit gestört wird.“, sagte ich und schaute ihm dabei herausfordernd in die Augen.

„Vorlaut wie eh und je. Naja, ist ja auch egal. Ich wollte euch nur sagen, dass eure Freunde euch suchen. Potter, Weasley, ihr könnt gleich mit gehen, ich bin sicher, eure warten auch, selbst wenn ich nicht genau weiss, wer die Unglücklichen sind.“, der Blonde grinste.

„Wir sind um einiges weniger schwul als du, mein Lieber. Wer hat denn hier 11 Wochen lang geschmollt?“ Nun war es an Harry, sein provozierendes Grinsen zu zeigen.

Um nicht noch eine Schlägerei in unserem Abteil ertragen zu müssen, beendete ich die Konversation, indem ich aufstand, Malfoy aus unserem Abteil schob und mich auf die Suche nach Charlie machte.

Ich fand ihn im Abteil mit Tyler Cassey und Gregory Goyle, mit denen er in ein Gespräch vertieft war. Als er mich kommen hörte, sah er auf und lächelte mich an.

„Hi, Süsse, ich wollte dir nur frohe Weihnachten und schöne Ferien wünschen.“, sagte er, küsste mich kurz auf den Mund und fügte dann noch hinzu: „Ich glaube, Blaise, Logan und Theodore suchen ihre Freundinnen auch.“

„Ich weiss,“, antwortete ich, „Malfoy hat es uns mitgeteilt.“

Charlie's Blick wurde sofort ernst. „Was hat er gemacht. Ich schwör's, wenn er dir auch nur ein Haar gekrümmt hat, oder sonst irgendwie fies zu dir war, ich mach ihn fertig.“

„Nein, schon okay. Im Vergleich mit seinen sonstigen Attacken auf mich und die anderen war er heute noch einigermaßen nett.“

„Also dann, ich glaube, wir nähern uns London. Bis nach den Ferien, Baby.“, verabschiedete er sich und gab mir noch einen Kuss, ehe ich wieder in mein Abteil zurück ging. Ich hatte mir gerade meinen Koffer geschnappt, als der Hogwartsexpress auch schon zum stehen kam und die ersten Schüler hinaus auf den Bahnsteig $9\frac{3}{4}$ strömten.

„Bis nach den Ferien, Leute, und schöne Weihnachten euch allen!“, rief ich ihnen hinterher, als jeder von

uns in eine andere Richtung davon ging, um seine Eltern zu begrüßen.

„Hi Mum, hi Dad, schön euch zu sehen!“ Ich umarmte sie beide einmal, bevor wir zusammen zu Granger's Castle apparierten.

„So, mein Schatz, du hast uns sicher viel zu erzählen. Ich sage den Hauselfen Bescheid, sie sollen uns Tee und Kuchen bringen. Für das Abendessen ist es noch etwas früh.“, meinte meine Mutter.

„Ja, genau.“, stimmte mein Vater zu, „Ich habe gehört, die Slytherins haben ihr erstes Saisonspiel verloren, stimmt das? Du sagtest doch letztes Jahr, dass sie auch ziemlich gut sind.“

„Naja, ich nehme mal an, sie hatten einfach 'nen schlechten Tag.“, antwortete ich ausweichend und wechselte schnell das Thema: „Die Tornados haben gewonnen, oder? Haben 's den Chudley Cannons ganz schön gezeigt!“

„Ja, das stimmt wohl.“ Immer wenn es um Quidditch ging, war Dad wieder 16 und fieberte mit seiner Lieblingsmannschaft mit, als würde sein Leben davon abhängen. Schon seit seiner Kindheit war er ein grosser Fan der Tutshill Tornados. Die Leidenschaft für Quidditch hatte ich wohl von ihm geerbt. Ich verfolgte ausnahmslos jedes Spiel der Holyhead Harpies, der einzigen reinen Frauenmannschaft in ganz England. Lucy, Penny und Luna waren auch Fans von ihnen und so konnten wir immerzu Neuigkeiten austauschen.

„Gegen wen spielen die Harpies als nächstes? Sie stehen im Halbfinale, oder?“, fragte Dad ehrlich interessiert. Wir beide unterhielten uns vorwiegend über Quidditch, was Mum ganz und gar nicht passte, da sie viel lieber Dinge über mein Leben hören wollte.

„Ja, als nächstes müssen sie gegen die Falmouth Falken spielen. Gewinnen sie, sind sie im Finale. Wenn nicht, tja, dann muss ich bis nächstes Jahr warten, um wieder richtig mitfiebern zu können. Aber wir wissen beide, dass es wohl nicht soweit kommen wird.“ Die Harpies waren dieses Jahr Titelverteidiger. Sie hatten, ganz zum Ärger der Fans der Chudley Cannons, letztes Jahr die Landesmeisterschaft gewonnen. Die Sweetwater All-Stars, meine zweitliebste Mannschaft, haben leider gegen die Stonewall Stürmer verloren. Aber ich hätte sowieso auf die Harpies gesetzt.

Nun musste ich mich aber doch noch zu Mum setzen, um mit ihr noch über die Dinge zu reden, die sie interessieren. Das kann ja dauern! Aber in zwei Wochen bin ich ja schon wieder in Hogwarts und ich verstehe ja, dass Mum alles erfahren will, da sie mich jetzt schon fast ein halbes Jahr wieder nicht gesehen hat. Tja, da musste ich eben durch.

Mittwoch, 24. Dezember - 2014 Rocky

Heute war Heilig Abend. Endlich! Die Geschenke für meine Freunde hatte ich schon gestern verschickt, damit sie auch sicher ankommen und jetzt konnte ich mich voll und ganz auf den Abend konzentrieren. Was ich wohl dieses Jahr geschenkt bekomme?

Dann war es soweit. Mum rief mich zu sich in den Salon, den die Hauselfen wie jedes Jahr festlich geschmückt hatten. In der Mitte des Raumes stand ein riesiger Weihnachtsbaum, unter dem unzählige Geschenke lagen. Eines stach mir sofort ins Auge: Das Geschenk von meiner Tante Diana. Tante Diana war eine 35 Jährige Frau, die sich in einen Muggel verliebt hatte. Mein Grossvater wollte sie deswegen enterben, doch Grossmutter hatte ihn davon abgehalten. Meine Tante lebte nun mit dem Muggel und seinen drei Kindern, die ebenfalls Muggel waren, da er sie aus der ersten Ehe mitgebracht hatte, in einem stattlichen Haus in Frankreich, weshalb ich sie sehr selten sah. Trotzdem bekam ich in jedem Jahr zu Weihnachten ein Geschenk von ihr und wir schickten uns auch sonst regelmässig Briefe. Immerhin war sie meine Patentante und ich wollte den Kontakt zu ihr unbedingt halten.

Der Umschlag, den Tante Diana wohl mit der Post geschickt hatte, war mit einem goldenen Faden an den Baum gehängt worden und wartete nun darauf, von mir geöffnet zu werden.

Im Brief stand:

Liebe Ginny

Ich habe lange nichts mehr von dir gehört. Daraus schliesse ich, dass du momentan viel zu tun hast. Ich hoffe, das ändert sich bis zum 18. April 2015, denn da werden wir uns zusammen das Endspiel der Holyhead Harpies gegen die Falmouth Falken ansehen! Wenn du Lust hast, kannst du die Woche danach noch bei uns verbringen. Dann lernst du endlich mal meine Stiefsöhne und meinen neuen Ehemann kennen.

Ich freue mich jetzt schon sehr, dich einmal wieder zu sehen.

Alles Liebe

Diana

Ich war aufgesprungen vor Freude. Ich würde das Endspiel des Halbfinals sehen! Im Halbfinale spielten die Falmouth Falken drei Mal gegen die Holyhead Harpies, und wer öfter gewonnen hat, der zieht ins Finale ein. Und wer im Finale gewinnt, wird England bei der Weltmeisterschaft vertreten.

Dad, der mir über die Schulter geschaut hatte und nun Mum laut vorlas, was Tante Diana geschrieben hatte, freute sich mit mir, doch Mum war ein wenig enttäuscht, dass ich noch eine Woche weniger zu Hause sein würde.

Die restlichen Geschenke waren auch alle toll. Ich bekam immer so viele, dass ich gar nicht wusste, was ich damit anfangen soll. Tante Miranda und Onkel Walden schenkten mir immerzu teures Zeug, wie Schmuck oder Kleidung, das ich sowieso nur einmal trug und es dann nie wieder aus meinem Schrank nahm.

Doch all diese Geschenke waren nichts im Vergleich zu dem von Mum und Dad. Es war ein grosser Karton, den die Hauselfen erst gerade hinein brachten. Erst als ich näher kam, erkannte ich, dass Löcher in den Deckel gestochen worden waren.

„Vielleicht ist es ein...“, dachte ich, doch verdrängte den Gedanken schnell wieder. Das konnte doch gar nicht sein. Sie wussten, dass es immer ein grosser Wunsch von mir war, aber sie hielten es nie für eine sonderlich gute Idee, ihn mir zu erfüllen, da das Tier ein viel zu grosser Aufwand sein würde, wie sie immer sagten.

Doch als ich das Paket vorsichtig öffnete, erkannte ich, dass es doch das war, was ich mir schon als ich noch klein war, so sehnlich gewünscht habe.

Der kleine Hund sah einem Berner Sennenhund sehr ähnlich, war aber dünner als dieser und hatte auch noch andere Unterschiede.

„Das ist ein Australian Shepherd.“, sagte meine Mutter und lächelte, als sie sah, wie sehr ich mich über ihr Geschenk freute. „Es ist eine Sie.“

„Gehört sie wirklich mir?“, wollte ich wissen, da ich mein Glück noch kaum fassen konnte.

„Natürlich.“, bestätigte Dad.

„Und wie heisst sie?“

„Sie hat noch keinen Namen. Jedenfalls noch nicht. Wie möchtest du sie denn nennen, Schatz?“, beantwortete Mum meine Frage.

„Ich weiss noch nicht.“ Ich hob meinen Hund aus der Schachtel, sodass er mich, meine Eltern und seine neue Umgebung einmal beschnuppern und näher anschauen konnte.

Nach dem Essen verzog ich mich mit meinem Hund in mein Zimmer, jedoch nicht ohne mich bei meiner Mutter und meinem Vater noch fünf Mal bedankt zu haben.

„Gern geschehen.“, antworteten sie immer wieder.

„Übrigens, die Malfoys kommen am Samstag!“, rief er mir noch hinterher, als ich schon auf halbem Weg in mein Zimmer war. Jetzt jedoch machte mir das nicht einmal mehr so viel aus. Ich hatte jetzt einen Hund, mit dem ich spielen konnte. Ob das die Absicht meiner Eltern gewesen war? Ob sie wussten, dass der Besuch der Familie meines Feindes ein bisschen erträglicher wäre, wenn ich eine Ablenkung hätte? Ist ja auch egal. Das einzige, was jetzt zählte, war mein neuer Hund.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, dachte ich erst, dass das alles nur ein Traum gewesen war. Doch dann begrüsst mich ein freudiges Kläffen und im nächsten Moment sprang Rocky zu mir auf 's Bett. Ja, Rocky. Dieser Name war mir gerade eben spontan eingefallen.

„Guten Morgen, Rocky.“, grüsste ich. Als sie darauf zwei mal freudig bellte, fragte ich: „Gefällt dir der Name?“ Darauf liess die Hündin wieder ein lautes Bellen hören, was ich als Ja deutete. Ich nahm sie mit hinunter zum Frühstück, da sie ja auch etwas essen musste.

„Wünscht Lady Granger zu essen?“, fragte einer der fleissigen Hauselfen.

„Ja, sehr gerne. Bringt mir bitte ein...ähm, wie wär 's mit Rührei?“

„Sehr wohl, Mylady. Und ihr Hund?“

„Für Rocky bitte eine Portion Hundefutter.“

„Sehr wohl. Mylady braucht nicht lange zu warten, Dobby kümmert sich darum.“ Dobby verneigte sich tief.

„Wo sind meine Eltern, Dobby?“, wollte ich wissen.

„Die arbeiten, Mylady.“

„Am 25. Dezember?“

„Oh ja, Mylady. Der Herr und die Herrin sind sehr beschäftigt.“

„Okay. Nun ja. Ist ja nichts neues. Also, ich erwarte mein Frühstück in 5 Minuten.“

„Sehr wohl, Mylady.“ Dobby verschwand und ich ging herüber zum Tisch, um mich zu setzen.

Während ich auf mein Rührei wartete, streichelte ich Rocky und überlegte, was ich heute machen sollte. Ich sah auf Rocky 's Hals und sah, was fehlte: ein Halsband. Ja, das war eine gute Idee, heute Nachmittag würde ich mit Rocky schoppen gehen.

Im Dorf begrüsst mich alle freundlich und als ich ihren Laden betrat, wichen sie nicht mehr von meiner Seite und lasen mir jeden Wunsch von den Augen ab.

Als ich endlich alles zusammen hatte, was ich wollte, war es schon fast Abend. Zufrieden ging ich wieder hinauf zum Schloss. Ich hatte heute einige wirklich schöne Dinge gekauft: Das wichtigste war sicher Rocky 's Halsband. Es war aus hellbraunem Leder und war mit Diamanten geschmückt. Ihr Zweithalsband, das ich gekauft hatte, damit Rocky nicht beim Spazieren gehen das teure trägt. Sie sollte es nur im Haus tragen, damit sie es nicht verliert oder beschmutzt. Das Zweite war aus schwarzem Stoff, indem Rocky 's Name eingraviert worden war. Das dritte Stück, das ich heute gekauft hatte, war ein grosses, blaues Kissen, auf dem Rocky schlafen konnte. Ausserdem hatte ich noch anderes Zubehör gekauft, wie Hundekuchen, Bürsten, Shampoo und Futternäpfe. Nun gingen wir beide nach hause, um Mum und Dad zu sehen, die sicher schon auf uns warteten.

Den kompletten nächsten Tag verbrachte ich damit, Rocky neue Tricks beizubringen und mit ihr zu

spielen. Am Abend wusste sie jedoch gerade mal, was „Sitz“ war und wie man die Pfote hebt. Aber immerhin, das war schon ein Fortschritt.

Auch am Tag darauf hatte ich kein Interesse an anderen Sachen, sondern nur an Rocky. Doch am Abend überredete mich meine Mutter dazu, dass ich mir ein schönes Kleid anziehe und mich zurecht mache, damit ich nicht in Alltagskleidung mit den Malfoys esse.

Rocky musste oben in meinem Zimmer bleiben, aber ich versprach ihr, dass ich im Verlauf des Abends mal nach ihr sehe.

Dann, im nächsten Moment rief mich mein Vater und verkündete, dass die Kutsche mit den Malfoys gerade vorgefahren sei. Widerwillig verabschiedete ich mich von meinem süßen kleinen Hund und ging mit schnellen Schritten die Treppe herunter. Ich wusste, dass meine Eltern, sowie auch die Malfoys es gar nicht schätzten, wenn jemand zu spät kommt. Unten angekommen, öffnete ein Hauself gerade die Tür und Lucius schritt mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht geradewegs auf meinen Vater zu.

„Sirius! Wie immer schön, dich wieder zu sehen. Und Amanda, ein wundervolles Kleid, das sie da tragen.“, er küsste die Hand meiner Mutter und wandte sich an mich.

„Die junge Ginny wird jedes mal noch hübscher. Meinst du nicht auch, Narzissa?“

„Auf jeden Fall! Sehr angenehm, dich wiederzusehen, meine Liebe.“, begrüßte mich nun auch Narzissa. Draco jedoch liess sich viel Zeit, bis er schliesslich zu mir herüber kam und ohne ein weiteres Wort meine Hand küsste, die ich ihm hinstreckte.

Als wir dann am Esstisch sassen, fing Narzissa auch gleich ein Gespräch an, das sich vor wiegend um Draco und mich drehte: „Ich habe gehört, sie sind mit Draco zusammen Vertrauensschüler. Ist es denn anstrengend?“ Sie nahm einen Schluck Wein.

„Nein, nicht wirklich. Verstehen sie mich nicht falsch, es ist ohne Zweifel eine gewisse Verantwortung, aber nicht wirklich aufwendig.“, antwortete ich ihr.

„Zum Glück nicht, oder? Sonst würdet ihr beide wohl kaum noch die Zeit für Quidditch finden. Übrigens, sind sie auch Fan einer Mannschaft Grossbritanniens?“, wollte nun Lucius Malfoy wissen.

„Ja, ich finde die Holyhead Harpies toll. Und sie?“ Ich fragte das nur aus reiner Höflichkeit.

„Oh, ich selbst gehöre keiner Fangemeinde an. Aber Draco hier“, er deutete auf den Blondinen, der zu seiner Rechten sass, „ist ein grosser Fan der Stonewall Stürmer.“

Na toll! Die Stonewall Stürmer waren ungefähr eines der einzigen Teams, die die Holyhead Harpies wirklich schlagen könnten. Und jetzt musste Draco Malfoy ausgerechnet ein Stürmer sein!

Der erste Gang war beendet und wurden wie auch schon die beiden Male zuvor, geschickt, um irgendwo im Schloss herum zu laufen. Malfoy schien nun wieder ganz der alte zu sein und warf, sobald wir ausser Hörweite unserer Eltern waren, mit Beleidigungen nur so um sich.

„Du bist so erbärmlich, Granger. Dass du dich so bei meinem Vater ein schleimst, hätte ich im Traum nicht geglaubt! Pass auf, dass du nicht auf deiner eigenen Schleimspur ausrutschst.“

„Ach komm, halt doch die Klappe. Wir beide wissen, dass wir es im Blut haben, uns ein zu schleimen! Hättest du das nicht getan, hätte dich Snape nie zum Kapitän der Mannschaft von Slytherin ernannt.“

„Pass ja auf, was du sagst! Ich bin der beste Kapitän, den Slytherin haben kann!“

„Nun ja, ich hätte Charlie genommen...“

„Schnauze, Granger! Ich will heute Abend kein Wort über deine „Beziehung“ mit Prince hören! Ich weiss zwar nicht, was das ganze soll, aber es kann nichts gutes heissen.“

„Hörst du jetzt mal auf, rum zu stressen? Mach dich mal locker, ich werd dir schon nicht dein ach so perfektes Leben ruinieren, nur weil ich mit Charlie zusammen bin. Ach ja, bevor ich 's vergesse: Darf ich dir mein Weihnachtsgeschenk vorstellen: Das ist Rocky.“

Malfoy staunte nicht schlecht, als ein freudiges Bellen ertönte und ein kleiner Hund hinter meinem Bett hervor gerannt kam.

„Ich wette, ich hab auch dieses Jahr wieder das bessere Geschenk.“, sagte ich triumphierend.

„Ach ja? Das glaub ich nicht. Ich habe ein Auto bekommen.“, antwortete Malfoy.

„Ja, wer 's glaubt wird selig!“

„Glaub es oder nicht, aber du hast dieses Jahr den kürzeren gezogen!“

„Das sagst du nur, weil du noch nicht gesehen hast, was Rocky alles kann. Ich kann verursachen, dass du schon bald einige Bissspuren in deinem Bein, sowie auch in deinen teuren Hosen hast, und das nur mit einem

Wort.“

„Das würdest du nicht wagen!“ Seine Augen waren nun zu schlitzten verzogen, aus denen er mich hasserfüllt an funkelte.

„Oh doch! Wenn ich du wäre, würde ich aufpassen, was ich sage.“

„Also schön, ich lass dich in Ruhe, wenn du dein „Geschenk“ von meinen Hosen fern hältst.“

„Gut, abgemacht.“

„Was machen wir jetzt?“, fragte Malfoy gelangweilt und wollte sich schon auf mein Bett setzten.

„Halt, Stopp! Nicht auf 's Bett!“, rief ich gerade noch rechtzeitig. Hoffentlich war ihm nicht das Papier aufgefallen, dass unter meiner Bettdecke versteckt war. Darauf war die gesamte „Operation Malfoy“ bis ins kleinste Detail beschrieben. Wenn ich so darüber nachdenke, war es nicht sehr klug von mir, sie einfach auf meinem Bett liegen zu lassen. Glücklicherweise griff mein kluger Hund ein und rollte sich an genau dort zusammen, wo Malfoy sich gerade hatte hinsetzen wollen. So blieb der Blonde stehen und glücklicherweise startete er gar nicht erst einen Versuch, Small-Talk mit mir zu betreiben. Er schaute sich eine Weile in meinem Zimmer um, während ich ihn ganz genau im Auge behielt. Wenn er auch nur etwas anfassen würde, wäre er tot!

„Gehen wir runter.“, schlug ich vor, als ich die erdrückende Stille nicht mehr aushielt.

Er nickte kurz und ging dann schon voraus in den Speisesaal. Den Weg kannte er ja inzwischen.

Meine Güte war ich froh, als ich diesen Abend endlich hinter mich gebracht hatte. Mir war immer überhaupt nicht wohl, wenn Malfoy auch nur in meiner Nähe herum lungerte. Es kam mir immer so vor, als führe er etwas im Schilde. Aber das, was meine drei BFF 's und ich gerade Planen, übertrifft alles, was sein Erbsenhirn sich jemals ausdenken wird. Ich freue mich schon auf den Finalen Schlag. Das wird echt lustig!

Samstag, 14. Februar 2015 - Das Leben kann so langweilig sein!

So was von langweilig, das gehört echt verboten! Wenn nicht bald etwas aufregendes passiert, raste ich noch aus!

Nachdem ich Granger 's Castle wieder verlassen und nach Hogwarts zurück gekehrt bin, sobald die Weihnachtsferien vorbei waren, war echt nichts mehr los. Kann jemand mal was daran ändern?

Heute gab es zum Glück eine kleine willkommene Abwechslung: ein Hogsmeade Wochenende. Wir kauften wieder einmal so viel, wie wir nur tragen konnten, nur damit wir etwas zu tun hatten. Leider war dieser unterhaltsame Nachmittag zu schnell wieder vorbei und wir mussten wieder zurück ins Schloss.

Das nächste grosse Ereignis war das Quidditchspiel gegen Gryffindor in zwei Wochen. Wood trainierte uns erbarmungslos, sodass wir gar nicht verlieren konnten.

„Also Leute, wir haben allesamt hart trainiert -“, begann Wood, doch George unterbrach ihn: „Hart? Das soll hart sein? Ich finde, das ist schwer untertrieben! Diese Art von Training nenne ich Ausbeutung, Menschenquälerei oder sogar Mordversuch!“

„Nun übertreib mal nicht! Man muss schliesslich auch was tun, um zu gewinnen!“ Harry stellte sich auf Wood 's Seite.

„Nun hört aber auf zu streiten, bevor wir euretwegen noch das ganze Spiel verpassen! Denn dann wäre das harte Training sowieso umsonst gewesen.“, rief ich genervt und schob die Anderen zum Eingang. Das Spiel würde gleich beginnen.

„Und nun, begrüsst mit mir das Quidditchteam von Ravenclaw!“, ertönte Lee Jordan 's Stimme durch den Lautsprecher: Unser Zeichen! In eingeübter Formation flogen wir ins Stadion und wurden von tosendem Applaus begrüsst. Ich erblickte Penny und Ron auf der Ravenclaw-Tribüne, Luna auf der Gryffindor-Tribüne und Luca und Charlie auf der Slytherin-Tribüne und sie alle jubelten uns, beziehungsweise mir zu. Im Gegensatz zu Charlie liess ich mich aber von applaudierenden Leuten nicht ablenken, sondern konzentrierte mich voll und ganz auf das Spiel, das schon nach einer dreiviertel Stunde wieder vorbei war. Wow! So ein einfaches Spiel hatte ich schon lange nicht mehr gesehen. Nun ja, einfach für uns Ravenclaws zumindest. Gryffindor sah sich gerade glücklich aus. Harry, Cormac und Collin schossen mit Leichtigkeit Tore, während Wood gar nichts zu tun hatte, da die gegnerische Mannschaft nicht mal in die Nähe unserer Torringe kam. Fred und George schossen die Klatscher nur ein wenig hin und her, weil ihnen sonst langweilig war. Bis dahin sass ich auch nur relaxt auf meinem Besen, beschloss dann aber, es zu beenden, da sonst wahrscheinlich noch jemand einschlief. Ich suchte den Schnatz, trickste Jason Bradley mit einem einfachen Manöver aus und sicherte uns so den Sieg. Niemand überraschte das sonderlich, denn es war allseits bekannt, dass nur Slytherin den Ravenclaws gefährlich werden konnte. Aber nicht dieses Jahr! Die würden noch ihr blaues Wunder erleben, wenn sie im Endspiel gegen uns antreten mussten. Falls sie überhaupt so weit kommen! Wenn sie nämlich das Spiel gegen Hufflepuff verlieren würden, hätte Ravenclaw damit automatisch gewonnen. Aber ich glaube, dass sie es uns nicht ganz so einfach machen würden. Aber das würden wir alle noch früh genug sehen.

Das nächste was wirklich wichtig war, war mein 16. Geburtstag nächsten Freitag. Eine richtige Sweet-16-Party war da natürlich schon in Planung. Das darauffolgende Wochenende jedoch würde ich zu Hause verbringen. Ich hatte mir dazu Dumbledore 's Sondererlaubnis geholt. Jetzt musste ich nur noch die fünf Schultage überstehen, bevor die Party losging. Alle Tage hatten eigentlich das selbe Schwierigkeitslevel, was danach bestimmt wurde, wie der Lehrer war, ob der Stoff schwer war und ob man in dem Fach viele Hausaufgaben bekam. Montags war die grösste Herausforderung Zaubersprüche bei Snape. Der war immer so mies drauf und Hausaufgaben gab es auch noch bis zum Umfallen! Der Dienstag war eigentlich nur schlimm, weil wir da drei Fächer hatten und natürlich Verwandlung bei McGonagall, die, wenn man sie herausforderte, sehr schnell wütend wurde. Mittwoch war noch am erträglichsten. In Pflege magischer Geschöpfe konnte man

ein wenig frische Luft schnappen, bevor man dann in Professor Trelawney 's stickiges Klassenzimmer musste. Wenn auch das dann geschafft war, kam der Donnerstag. Zauberkunst und Verteidigung gegen die dunklen Künste waren zwei meiner Lieblingsfächer, darum konnte ich da noch ein wenig relaxen, bevor ich spät Abends wieder zum Astronomieturm musste. Genau wie letztes Jahr zählten wir gemeinsam von Zehn rückwärts, bis die Turmuhr 12 schlug.

Die Tatsache, dass ich Geburtstag hatte, machte dann auch den Freitag ein ganzes Stück einfacher. Im Duellierclub hatte ich es heute so richtig drauf und Professor Lupin lobte mich sogar für meine guten Anwendungen. Am Abend ging ich dann Top gestylt zum Raum der Wünsche, wo alle schon auf mich warteten. Einschliesslich Charlie. Ach, Charlie... Eigentlich nutzte ich ihn ja nur aus und auch wenn ich es nicht zugeben würde, hatte ich jetzt ein schlechtes Gewissen deswegen. Er war immer so nett zu mir und ich brauchte ihn nur für meine selbstsüchtigen Zwecke. Und dabei mochte ich ihn eigentlich. Aber für heute verschob ich den Gedanken, der mir schon Wochenlang im Kopf herum schwirrte, mal ganz nach hinten. Heute zählte nur meine Party! Ich hatte vor, mich heute richtig zu betrinken. Falls ich morgen dann einen Kater habe, wäre das auch nicht weiter schlimm, da ich ja nach Hause gehe und da auch gerne mal den ganzen Tag im Bett verbringen konnte. Aber wer machte sich schon vor einer Party Gedanken über den Morgen danach? Wohl nur ich.

„Hey Süsse. Bereit für einen Hammer Abend?“, fragte Charlie und ich bemerkte überrascht, dass ich inzwischen vor dem Raum der Wünsche angekommen war, wo mein Freund schon auf mich gewartet hat.

„Ja klar! Lassen wir 's krachen!“ Mit diesen Worten zog ich ihn durch die Tür zum Raum der Wünsche und auch gleich zu Bar.

Den ersten Astoria-Flip trank ich in einem Zug hinunter und bestellte gleich einen zweiten.

„Oho, da hat wohl jemand vor, sich heute Abend zu betrinken. Pass lieber gut auf deine kleine auf, Charlie, nicht dass sie morgen noch in einem fremden Bettchen aufwacht.“, höhnte Malfoy. Er stand mit Blaise Zabini und Theodore Nott etwas weiter hinten an der Bar und sie alle hatten ein Glas Feuerwhiskey in der Hand. Um ihn zu provozieren, trank ich auch das zweite Glas leer und sagte zum Barkeeper: „Eine Flasche Feuerwhiskey.“

Malfoy jedoch schaute unbeeindruckt und fragte nach einer Weile, in der er mich stumm beobachtet hat: „Soll das etwa eine Herausforderung sein?“ Seine beiden Freunde keuchten überrascht auf. Es war der ganzen Schülerschaft bekannt, dass Draco Malfoy ein guter und geübter Trinker war und bisher hatte es noch nie jemand geschafft, ihn zu besiegen.

„Ich bin kein so grosser Fan von Wetttrinken, aber wie wäre es stattdessen mit einem kleinen Trinkspiel?“

„Schön, warum nicht. Wer macht noch mit?“ Er schaute Blaise und Nott auffordernd an, bis sie endlich die Hand hoben. Es war ihnen anzusehen, dass sie sich da lieber raus gehalten hätten. Streitereien zwischen mir und Malfoy gingen nie besonders gut aus, vor allem nicht, wenn wir beide betrunken waren. Sie schienen aber dann zum Schluss zu kommen, dass jemand ja auf ihn aufpassen musste, damit er, wenn er voll war, nicht allzu viele Dummheiten machte. Nach ein paar Minuten hatte sich ein kleiner Kreis von Leuten in einem Ecken des Raumes eingefunden. Draco, seine beiden Freunde, Lucy, Luna, Penny, Logan, Harry und Ron waren mit dabei. Und natürlich Charlie und ich.

„Ihr kennt alle Wahrheit oder Pflicht? Fragen müssen wahrheitsgetreu beantwortet werden, weswegen wir einen Wahrheitszauber benutzt haben, und Aufgaben müssen nach Vorgabe ausgeführt werden. Wer beginnt?“ Auf meine Frage hin meldete sich Logan Rowbury als Erster. Er wandte sich gleich an Harry: „Wahrheit oder Pflicht?“ Harry überlegte einige Sekunden, entschied sich dann aber für Pflicht. „Nun gut, du musst zu irgend einem Mädchen hier im Raum gehen, das nicht gerade hier in diesem Kreis sitzt und sie fragen, ob sie sich schon einmal das Fett hat absaugen lassen.“ Rowbury grinste dreckig. Ganz der Slytherin eben. Er wusste, dass das Mädchen, welchem Harry die Frage stellte, furchtbar wütend sein würde, aber Harry stellte sich ohne jegliche Widerrede seiner Aufgabe und schlenderte locker auf Jessica Cooper, eine Viertklässlerin aus Hufflepuff zu. Er redete kurz mit ihr und auch wenn sie kurz verärgert schien, lachte sie nachher laut los. Offenbar hatte Harry das ganze humorvoll verpackt. Kluger Junge. Rowbury wollte natürlich, als Harry zurück kam, sofort wissen, was er zu Jessica gesagt hatte. Harry antwortete aber nur: „Das, mein Lieber werde ich dir nicht verraten. Du kannst sie ja fragen, aber ich bezweifle, dass du das Tun wirst. Also, machen wir weiter. Lucy, Wahrheit oder Pflicht?“

So ging das nun eine ganze Weile, doch niemand nahm Malfoy oder mich dran. Offenbar dachten die anderen, dass es lustig wäre, uns warten zu lassen. Aber dann erlöste Nott Malfoy, der sich für Wahrheit

entschied. Oh nein! Jetzt würde er mich entweder etwas voll fieses fragen oder aber mir eine peinliche Aufgabe stellen. Aber vorher musste er noch seine Frage beantworten.

„Also Draco, wie viele richtige Beziehungen hattest du schon? Also nicht die, bei denen es heisst: Eine Nacht und dann Bye.“ War ja klar, dass Nott Malfoy keine peinliche Frage stellte, immerhin waren die beiden Freunde. So gab der Blonde auch unbeeindruckt die Antwort: „5“ Während er sprach und auch sonst schon die ganze Zeit fixierte er mich mit einem komischen Blick. Und jetzt, wo er das Wort an mich richtete, zierte ein höhnisches Grinsen sein Gesicht. „Nun Granger? Wahrheit oder Pflicht?“

„Pflicht“, sagte ich ziemlich selbstsicher. Das überraschte ihn wohl ziemlich, denn er wusste einen Moment nicht, was er sagen sollte. Doch dann schien er langsam aber sicher zu begreifen, dass er mir nun eine Aufgabe stellen konnte. Irgendeine.

„Okay, du hast es so gewollt. Hier also deine Aufgabe: Küsse einmal Jackson, dann Lovegood und schliesslich auch noch Cleerwater.“ Alle Augen waren auf mich gerichtet. Ich aber schaute zuerst Charlie an, der zwar nicht ganz begeistert von dieser Aufgabe schien, mir aber dennoch zunickte. Penny, Luna und Lucy gaben mir ebenfalls die stille Zustimmung durch ihre Blicke. Logan, Blaise und Nott schienen auch nicht gerade begeistert, dass ihre Freundinnen von einem anderen Mädchen geküsst wurden, schienen es aber trotzdem sehen zu wollen.

„Also, was ist, Granger?“ Malfoy grinste immer noch. Scheinbar dachte er, dass dies für uns vier peinlich werden würde, aber er hatte ja keine Ahnung. Weder davon, dass sich Mädchen automatisch viel näher waren, als Jungs und wir sogar manchmal in Gesellschaft der anderen Duschten, noch wusste er, dass es immer eine ungeheure Wirkung auf Jungen hatte, wenn Mädchen sich küsten.

„Das soll die gefürchtetste Aufgabe sein, die du zu bieten hast? Das ich nicht lache! Du denkst wohl, ich traue mich nicht, was? Dann pass mal auf!“ Ich zog erst Lucy an mich heran und drückte meine Lippen auf ihre. Nach 4 Sekunden löste ich mich wieder von ihr und blickte in die 7 fassungslosen Gesichter der Jungs. Sie waren nicht negativ fassungslos, sondern eher überrascht, dass ich das wirklich gerade getan hatte und auch fasziniert davon, was sie gerade gesehen hatten. Anschliessend küsste ich Luna 4 Sekunden lang und blickte noch kurz zu Penny, bevor ich auch sie noch küsste. Als die Jungs den Schock verarbeitet hatten, ging das Spiel weiter. Während wir über die überraschenden Antworten oder die unmöglichsten Aufgaben der anderen lachten, tranken wir immer mal wieder einen Schluck aus der Flasche mit dem Feuerwhiskey, weswegen wir schon nach kurzer Zeit ein wenig weggetreten waren. Auf Grund dessen waren die folgenden Fragen und Aufgaben nicht mehr wirklich spannend und ich schlug bald vor, wieder etwas anderes zu machen, wie zum Beispiel tanzen zu gehen. Charlie stimmte zu, erleichtert, dass die Chance nun kleiner war, dass ich noch jemanden ausser ihm küssen sollte.

Am Ende des Abends waren sowohl Charlie als auch ich so betrunken, dass wir kaum noch aufrecht stehen konnten. Umso schwieriger war es, unverletzt zum Ravenclaw-Turm zu kommen. Bei der Grossen Treppe trennten sich die Wege von Charlie und mir. Zum Abschied gaben wir beide nur unsinniges geschwafel von uns, was aber niemanden überraschte, bei der Menge, die wir getrunken hatten. Ich ging nun mit der völlig nüchternen Penny und Harry und Ron, die beide angetrunken waren, zurück zum Ravenclaw-Turm. Wir kicherten immerzu oder lallten Zeug, das überhaupt keinen Sinn ergab, während Penny uns die ganze Zeit über ermahnte, leiser zu sein, da wir sonst noch auffliegen würden. Glücklicherweise erwischte uns aber niemand und wir kamen wohlbehalten im Gemeinschaftsraum an. Zwei Fünftklässler sassen noch dort und wunderten sich ganz schön, als wir herumalbernd durch das Eingangsportal kamen. Penny entschuldigte sich bei den beiden Jüngeren für unser Verhalten (was uns nur noch mehr kichern liess) und führte erst Harry und Ron in den richtigen Schlafsaal und kam dann zurück, um auch mich zu holen.

„Gut, du bist noch da.“, sagte sie, offenbar sehr erleichtert.

„Na klaaaar! Wo soll ich denn sonst sein, hm? Bei einem der suuuuper gutaussehenden *hicks* tollen Männern *hicks* die hier alle rumlaufen?“ Ich kicherte wieder. Ich fand es immer super lustig, wenn ich so lallte und dann auch noch einen Schluckauf bekam.

****Filmriss****

Das nächste, an das ich mich erinnerte, war, dass ich am nächsten Morgen völlig verkatert aufwachte. Penny war natürlich schon lange auf den Beinen und musterte mich kopfschüttelnd, als ich ins Badezimmer

tappte. Einigen andern würde es nach der Party gestern vermutlich nicht anders gehen. Ich würde zu gerne Malfoy sehen. Als wir die Party gestern verlassen haben, war er gerade mit einem Wetttrinken gegen Tyler Cassey beschäftigt. Und das obwohl er vorher schon eine ganze Menge getrunken hatte. Er sah jetzt sicher ziemlich jämmerlich aus! Aber momentan könnte man das auch von mir behaupten. Mein Äusseres wies alle Anzeichen auf eine lange, alkoholreiche Nacht auf, aber Gott sei Dank hatte ich mein eigenes Mittel dagegen. Die Apothekerin unseres Dorfes, auch Heilerin genannt, hat mir freundlicherweise etwas gegen den Kater zusammen gemischt. Damit verschwinden nicht nur die Kopfschmerzen und das innerliche Leiden, sondern auch die äusserlichen Anzeichen. Echt toll! Ich nahm einen Schluck und fühlte mich sofort viel fitter. Nun gut gelaunt schnappte ich mir meine Koffern, verabschiedete mich von Penny und machte mich auf den Weg, damit ich pünktlich um 12 Uhr mittags in Dumbledore 's Büro bin. Wenn ich dieses Wochenende zu Hause verbringen will, brauche ich auch einen Weg, um dahin zu kommen. Dumbledore hatte mir zu diesem Zweck seinen Kamin angeboten. Sein Kamin war der einzige in ganz Hogwarts, durch den man flohen konnte. Auf dem Weg zum Büro des Schulleiters sah ich einige Gesichter, die ich gestern Abend auch gesehen habe. Heute Morgen aber hatten alle dieselben Augenringe und einen verschlafenen Ausdruck auf dem Gesicht. Hin und wieder sah ich auch einige Mädchen an in Gängen, die aussergewöhnlich weit von ihrem Gemeinschaftsraum entfernt lagen. Catelyn Scavo zum Beispiel, sah ich heute morgen in der Umgebung der Kerker, wo der Gemeinschaftsraum der Slytherins lag, obwohl sie zu Gryffindor gehörte. Sie war sehr wahrscheinlich eine von mehreren, die heute in fremden Betten aufgewacht waren.

Als ich endlich die Tür zu Dumbledore 's Büro erreicht hatte, klopfte ich höflich an. Zur Antwort erhielt ich ein gut gelauntes „Herein“. Ich öffnete die Tür und fand den Schulleiter an seinem Bürotisch sitzend und offenbar ein paar Akten lesend vor.

„Guten Morgen, Professor.“, grüsste ich. Auch Dumbeldore wünschte mir einen guten Morgen. Er schien sehr beschäftigt, da er mir gleich das Flohpulver anbot, das ich dankend annahm. Ich stellte mich in den Kamin, sagte laut und deutlich: „Granger 's Castle, Kamin im Salon.“ und drehte mich dann um die eigene Achse.

Nur ein paar Sekunden später stieg ich in unserem Schloss aus dem Kamin und blickte in die erfreuten Gesichter meiner Eltern.

„Hallo, mein Schatz, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“, rief meine Mutter sofort und umarmte mich. Scheint, als hätte sie mich wieder tierisch vermisst. Das galt auch für Rocky. Aber da doch schon mehr im wörtlichen Sinne. Sie hüpfte um mich herum und wollte unbedingt gestreichelt werden. Diesen Wunsch erfüllte ich ihr auch.

„Also, Ginny. Dur fragst dich sicher schon, was wir für ein Geschenk für dich haben.“, begann mein Vater.

„Ach Quatsch, ich bin doch nicht deswegen hier!“ Ich machte eine wegwerfende Handbewegung.

Dad aber liess nicht locker: „Aber du hast Geburtstag! Da ist es doch selbstverständlich, dass wir dir etwas schenken! Und da du letzten Monat deine Autoprüfung bestanden hast, dachten wir, dass ein eigenes Auto da doch das perfekte Geschenk wäre.“

Ja, so was in der Art hatte ich schon erwartet. Als ich vor einem Monat die Prüfung mit Bravur bestanden hatte, waren meine Eltern ziemlich begeistert und versprachen, dass sie mir zum Erfolg etwas schönes schenken werden. So sind sie eben, die Eltern von Einzelkindern, wollen immer alles perfekt machen und ihre Kinder verwöhnen.

„Sieh dir dein neues Auto doch mal an.“, schlug mein Vater vor und ging voraus in Richtung Garage.

Wow! Wenn es um Autos geht, hat Dad wirklich Geschmack! Hätte ich gar nicht gedacht. Da stand ein weisses, niedriges Cabrio, das neuste Model, wie es scheint, und glänze in der Sonne, die durch das Fenster hinein gelangte.

„Danke, danke, danke!“, rief ich begeistert und umarmte meine Eltern stürmisch.

„Gern geschehen, meine kleine. Du wirst doch 16. Das ist ein besonderer Anlass.“, sagte meine Mutter und streichelte mir über 's Haar.

„Ja Mum, ich werde 16! Also hör verdammt noch einmal auf, mich „Kleine“ zu nennen und mir dauernd über 's Haar zu streicheln!“, wollte ich schon sagen, liess es aber bleiben, weil das vielleicht nicht so gut ankommen würde, in Anbetracht dessen, dass sie mir gerade ein sehr, sehr teures Auto geschenkt hatten.

Meine Eltern hatten sich für heute extra frei genommen und so verbrachten wir den ganzen Tag zusammen. Am Sonntag schliefen wir alle aus und ich machte nach dem Frühstück gleich eine kleine Spritztour mit meinem neuen Cabrio. Den Rest des spielte ich mit Rocky oder redete mit meinen Eltern, bevor ich dann um 18 Uhr wieder in den Kamin stieg, wie es mit Dumbeldore abgemacht worden war.

Wieder zurück in der Schule mussten mir die anderen sofort erzählen, wie das Quidditchspiel am Samstag gelaufen war.

„Na was denkst du wohl? Hufflepuff hat natürlich gewonnen!“, beteuerte Lucy und ihre Stimme triefte nur so vor Sarkasmus, weswegen uns ein paar Hufflepuffs, die gerade den Korridor entlang geschlendert kamen, böse anstarrten.

„Malfoy ist wohl wieder voll entschlossen, euch zu schlagen.“, sagte Luna.

„Das werden wir noch sehen.“, murmelte ich mit einem vielsagenden Lächeln, dass ausser Luna, Lucy und Penny niemand richtig verstand.

„Oh ja, das werden wir.“, ertönte plötzlich eine Stimme hinter mir. Malfoy. Wie machte er das nur immer? Es war mir ein Rätsel, wie er sich immer so leise an andere heranschleichen konnte.

„Klar, wir haben nämlich nicht das ganze Jahr über trainiert, nur um gegen euch zu verlieren!“, rief Harry gereizt. Er wusste ja auch nicht, was wir vor hatten.

„Kommt, Leute, er hat es nicht verdient, dass wir uns mit unserer Anwesenheit beehren. Darüber würde sich jeder mehr freuen, als er.“

„Ich schätze du meinst, alle ausser Diggory.“, redete er einfach weiter.

„Ganz Ruhig, Ginny, er will dich nur ärgern.“, beruhigte ich mich selber. Anschliessend packte ich Harry und Ron am Arm, bevor sie noch auf ihn losgehen konnten, und zog sie zurück zum Ravenclaw-Turm. Penny folgte uns, während Lucy nach unten zum Gemeinschaftsraum der Slytherins und Luna zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors ging.

Samstag, 18. April 2015 - Hi, ich bin Ginny

Das nächste Mal, an dem ich meine Mum und meinen Dad sah, war gar nicht mal so lange nach meinem letzten Besuch zu Hause. Am Sonntag, dem 12. sind wir mit dem Zug nach London gefahren, um unsere Frühlingsferien zu Hause verbringen zu können. Die erste Woche traf das für mich auch zu, doch am Samstag, dem 18. April holte mich Tante Diana ab, um mit mir wie versprochen das Endspiel vom Halbfinale

Holyhead Harpies – Falmouth Falken anzusehen. Es war 10 Uhr, als sie mit der Kutsche vorfuhr. Wir begrüßten uns ausgiebig, da wir uns schon so lange nicht mehr gesehen hatten. Auch Mum und Dad freuten sich, sie zu sehen. Grossvater hatte zwar beschlossen, Tante Diana zu enterben, nur weil sie einen Muggel geheiratet hat, wir aber liebten sie noch immer, auch wenn sie jetzt seit 3 Jahren in der Muggelwelt lebte. Trotz der langen Zeit war es noch nie zu einem Treffen zwischen ihren neuen Stiefsöhnen und mir gekommen. Es hatte einfach noch nie so richtig gepasst. Ausserdem wussten Diana 's neuer Mann und dessen drei Söhne, die er aus seiner 1. Ehe mitgebracht hatte, nicht, dass Diana eine Hexe war. Sie wussten nicht einmal, dass überhaupt eine Welt wie unsere existierte. Tante Diana hatte aber vor, es ihnen im Verlauf der nächsten Woche zu erklären. Solange sie mich zur Unterstützung hatte, konnte da nichts schief gehen. Aber bis ich ihre neue Familie kennen lerne, war noch genügend Zeit. Zeit, in der wir uns ein super tolles Spiel ansehen würden.

Es war sogar noch toller, als ich es mir in meinen schönsten Träumen hätte vorstellen können! Die Holyhead Harpies hatten natürlich gewonnen. Jeder hatte schon von Anfang an gesehen, dass die Harpies den Falken taktisch weit überlegen waren. Aber es war trotzdem ein spannendes Spiel gewesen. Zumindest um einiges spannender als unser Spiel gegen Gryffindor vor zwei Monaten. Die Jägerinnen hatten den schönsten Pass, den ich je gesehen hatte und die Sucherin, Bridgit Duncan, war so wendig und schnell wie keine andere. Als dann zur Siegerehrung das gesamte Team hinauf in die Ehrenloge kam, wo ich mit Tante Diana sass, hatte ich sogar die Gelegenheit, Bridgit Duncan kennen zu lernen. Sie war schon seit langer Zeit mein grosses Vorbild und ich wollte genau so werden, wie sie. Ich erzählte ihr, dass ich in Hogwarts Sucherin bin. Das freute sie. Als wir uns wieder verabschiedeten, wünschte sie mir viel Glück und sagte, dass ich nie die Freude an Quidditch verlieren sollte, sowie den Glauben an mich selbst. Was auch passiert! Wahrlich ein weiser Rat. Tante Diana fand es richtig süß, dass sich eine so berühmte Quidditchspielerin wie Bridgit Duncan Zeit für mich genommen hat. War auch wirklich süß von ihr. Die meisten anderen hätten mich einfach links liegen lassen. Sie aber nicht.

Auch wenn ich in Gedanken immer noch beim Spiel war, freute ich mich doch darauf, die Jungs kennen zu lernen, von denen Diana immer gesprochen hat.

„Hi, ich bin Ginny.“, stellte ich mich vor, als wir im Eingangsbereich ihres Hauses von den dreien und ihrem Vater begrüßt wurden.

„Hi, ich heisse Louis.“, sagte der erste und grinste schief.

„Hallo, Bryan mein Name, freut mich, dich kennen zu lernen.“ Er schien der Mittlere zu sein.

„Und ich bin Gabe.“, sagte dann noch der Dritte.

Und schliesslich stellte sich auch noch Diana 's neuer Ehemann vor:

„Henry, freut mich sehr.“

„Mich auch.“, antwortete ich.

Anschliessend assen wir und mit der Zeit erkannte man immer besser den Charakter der drei Jungs. Louis, der Älteste, schien ein richtiger Macho zu sein. Ich merkte das an der Art, wie er mit allem, was er sagte, versuchte, mich zu beeindrucken. Bryan war ein wenig schüchtern, taute mit der Zeit aber auf. Er interessierte sich sehr für die Schule, las gerne und war nicht sehr abenteuerlustig.

Da war der Jüngste, Gabe, aber wieder ganz anders. Er war ziemlich frech und aufgestellt. So, wie eben ein Junge in seinem Alter normalerweise war.

Das konnte ja lustig werden. Wie sich herausstellte, hatten die Jungs ebenfalls Ferien und wollten jetzt auch das schöne Wetter geniessen und im Swimmingpool im Garten herum planschen. Genau wie ich. Am Sonntagmorgen schief ich erst aus und machte dann meine morgendlichen Joga - und Dehnübungen. Dabei

merkte ich nicht, dass Louis ins Zimmer kam.

„Sieht sexy aus.“, bemerkte er plötzlich. Ich erschrak so sehr, dass ich prompt zur Seite kippte und unsanft und sicher auch nicht gerade elegant auf meinem Hintern landete.

„Noch nie was von anklopfen gehört?“, schnaubte ich. Joga war dazu da, sich zu entspannen. Darum war ich nie sonderlich begeistert, wenn mich jemand stört.

„Also, was willst du?“, wollte ich nun von ihm wissen.

„Diana fragt, was du frühstücken willst.“

„Oh, ihr braucht nicht extra für mich eine Ausnahme zu machen. Ich esse das, was ihr sonst auch immer esst.“, antwortete ich.

„In 10 Minuten gibt 's Frühstück. Beeil dich, Süsse.“ Er zwinkerte zum Abschied und ich seufzte. Na toll. So einer hatte mir gerade noch gefehlt. Vom Verhalten her hatte er beängstigend viel Ähnlichkeit mit Malfoy. Der einzige Unterschied war, dass er etwas von mir wollte, was man von Malfoy definitiv nicht behaupten kann. Nicht in 1000 Jahren!

Wir machten uns heute also einen schönen Tag im Garten und ich bereitete mich schon ein wenig darauf vor, am Abend der ganzen Familie mit zu teilen, dass Diana und ich Hexen waren. Das wird sicher lustig. Tante Diana aber schien das gar nicht so zu sehen. Jedes mal, wenn ich ihr heute über den Weg lief, sah sie ziemlich gestresst aus. Aber ich verstehe sie schon irgendwie.

Beim gemeinsamen Abendessen redeten weder sie noch ich ein Wort. Wir sahen uns einfach nur an. Natürlich bemerkte Henry irgendwann, dass etwas nicht stimmte und fragte: „Alles in Ordnung mit euch beiden? Ihr seht aus, als würde euch etwas bedrücken.“ Da Tante Diana aussah, als wollte sie kneifen, übernahm ich: „Ehrlich gesagt würden wir euch gerne etwas sagen.“ Und als meine Tante mich panisch ansah, fügte ich noch hinzu: „Zusammen.“ Daraufhin warf sie mir einen dankbaren Blick zu und wirkte auch nicht mehr ganz so angespannt.

„Nun ja, die Sache ist die. Ich bin nicht ansatzweise so normal, wie ihr immer dachtet.“

Oh Mann! Das war wirklich der schlechteste Anfang, den Tante Diana machen konnte. Jetzt hielten die anderen es wohl für einen schlechten Witz.

Wie zur Bestätigung meinte Gabe gleich: „Das wissen wir doch, Diana.“

Doch Diana sprach tapfer weiter: „Das meine ich nicht. Es gibt da etwas, das ich euch allen nie gesagt habe. Ein Geheimnis, das ich bis heute vor euch geheim gehalten habe. Aber heute Abend werdet ihr es erfahren. Dafür ist es auch höchste Zeit.“

„Oh, alle aufgepasst! Diana hat ein grosses Geheimnis!“, rief Louis.

Tante Diana schien mit den Nerven am Ende zu sein. Ich gab ihr ein Zeichen, dass sie sich setzten und mir die ganze Sache überlassen sollte. Immer noch etwas unsicher aber dankbar für meine Hilfe setzte sie sich wieder hin und starrte auf ihren noch halb vollen Teller. Ich aber beschloss, dass die direkte Methode hier wohl am wirkungsvollsten war.

„Diana und ich sind Hexen.“ So, nun war es draussen. Doch die vier Muggel vor mir schienen das ganze immer noch für einen Scherz zu halten. Erst starrten sie mich alle fassungslos an, fingen dann aber laut an zu lachen.

„Das ist kein Witz! Wir können zaubern und es gibt noch viel mehr, die so sind, wie wir. Wir haben sogar eine eigene Regierung.“, versuchte ich die Situation noch zu retten, aber offenbar hatten meine Worte alles nur noch schlimmer gemacht. Sie lachten immer noch und machten sich über meine Worte lustig. Na wartet! Euch wird das Lachen gleich vergehen.

„So, ihr glaubt mir also nicht? Dann seht mal genau hin.“ Ich zog meinen Zauberstab hervor, deutete auf eine leere Blumenvase und sagte: „Wingardium Leviosa.“

Darauf hin stieg die Vase in die Luft und flog unter meiner Kontrolle im ganzen Zimmer herum.

„Wie machst du das?“, wollte Bryan wissen, der wohl für das Ganze keine wissenschaftliche Erklärung finden konnte.

„Das, mein Lieber, nennt sich ‚Zauberei‘“

Allmählich begannen sie wohl einzusehen, dass ich die Wahrheit gesagt habe, aber sehr überzeugt sahen sie noch nicht aus. Erst, als ich ihnen noch eine kleine Zusatzvorstellung gegeben habe, glaubten sie mir voll und ganz. Jetzt sahen aber alle Diana an.

„Du kannst all dieses Zeug auch und hast uns nie davon erzählt?“, fragte Henry irritiert.

„Ich dachte, dass ihr mich dann für verrückt haltet.“, versuchte sie ihm ihre Lage zu schildern.

„Verrückt? Machst du Witze? Das ist absolut genial! Wenn ich das könnte, würde ich es den ganzen Tag lang tun!“, rief Louis begeistert und Gabe stimmte ihm eifrig zu.

Diana war unbeschreiblich erleichtert darüber, dass sie hier niemand für gestört oder verrückt hielt. Wir erzählten noch den ganzen Abend von der magischen Welt und hörten erst auf, als alle müde waren. Nun waren die Ferien beträchtlich einfacher, da ich wieder zaubern konnte und es nicht mehr geheim halten musste. Aber das Thema, das die Jungs am meisten faszinierte, war Quidditch. Ich zeigte ihnen Video-Aufnahmen, die ich beim Spiel Holyhead Harpies – Falmouth Falken gemacht hatte und sie waren hellauf begeistert. Als die Woche sich langsam dem Ende neigte und ich am Samstag schon wieder meine Koffer packte, nahm ich mir fest vor, bald wieder hier her zu kommen. Die Stimmung hier war toll und seit sie wissen, dass ich eine Hexe bin, fühle ich mich auch wohler. Genauso schien es Tante Diana zu gehen. Sie sagte mir immer wieder, wie froh sie darüber ist, dass ich einfach mit der Tür ins Haus gefallen bin, denn sie selber hätte sich das nie getraut. Als ich dann am Samstag Abend bereit zur Abreise war, musste ich ihr fest versprechen, dass es nicht lange dauern wird, bis wir uns das nächste Mal sehen. Dieses Versprechen gab ich ihr sofort. Ich freute mich jetzt schon darauf, wieder zu kommen und würde dafür sogar Louis' lahme Anmachsprüche für eine oder vielleicht auch zwei weitere Wochen in Kauf nehmen.

Samstag, 02. Mai 2015 - Operation Malfoy – Phase 4

Wieder zurück in der Schule feilte die Quidditch-Mannschaft von Ravenclaw noch an den letzten Einzelheiten, damit beim Spiel gegen Slytherin alles glatt läuft. Aber dafür würden Penny, Luna und ich schon sorgen. Wir hatten Phase 4 unseres Planes gestern Abend in die Tat umgesetzt. Alles hatte reibungslos funktioniert. Anfangs hatte ich noch einige Bedenken, ob ich es wirklich durchziehen sollte, da mir Charlie mehr und mehr ans Herz gewachsen ist. Schliesslich habe ich mich dann aber doch dafür entschieden, da sonst alle Anstrengungen umsonst gewesen wären. So habe ich mich dann am Freitag Abend mit Charlie getroffen und mit ihm Schluss gemacht. Ich wusste erst nicht, wie er es aufnehmen würde, aber es schien ihn doch sehr mitgenommen zu haben. Bei Penny und Luna war es etwa gleich abgelaufen. Und heute, am Tag des Finalen Spiels waren alle drei am Boden zerstört. Soweit lief also alles nach Plan und als Lucy kam, um uns von der Diskussion zu berichten, die gerade in der Umkleidekabine der Slytherins herrschte, war ich mir sicher, dass dieser Tag das von uns gewünschte Ende nehmen würde. Lucy hatte nämlich belauscht, wie Nott, Rowbury und Charlie Malfoy davon erzählten, was sich gestern Abend zwischen uns und ihnen abgespielt hatte. Malfoy hatte den Braten natürlich sofort gerochen und kapiert, dass da was nicht stimmte. Es konnte ja kein Zufall sein, dass wir alle am selben Abend mit ihnen Schluss machten und dann auch noch vor dem Finalen Spiel. Daraufhin hat er sich natürlich lautstark aufgeregt und Charlie, Nott und Rowbury angebrüllt. Die anderen drei Teammitglieder hatten Malfoy zugestimmt, weil er der Kapitän war und sie Respekt vor ihm hatten. Nun standen Nott, Charlie und Rowbury allein da. Und das Spiel würde jeden Augenblick beginnen. Luna, Lucy und Penny waren inzwischen auf die Tribünen gegangen und ich wartete gemeinsam mit den 6 anderen Spielern auf das Startsignal. Wir wurden bald aufgerufen und flogen in die Arena. Gut gelaunt und zuversichtlich warteten wir auf die Slytherins und ausser mir und meinen drei Freundinnen wusste natürlich niemand, was passiert war. Deshalb waren auch alle überrascht, als die Slytherins nicht uns, ihrem gegnerischen Team, sondern einander feindliche Blicke zuwarfen. Der Streit musste schlimmer gewesen sein, als ich dachte, denn dass sie so wütend sein würden, hätte ich auch nicht vorausgeahnt. Jedenfalls spielten sie grottenschlecht. Rowbury, der Hüter, liess jeden noch so schlecht geschossenen Quaffel unsererseits durch die Ringe fliegen. Charlie passte den Quaffel nicht einmal seinen Mitspielern zu, sondern versuchte auf eigene Faust ein Tor zu schießen, was ihm logischer Weise nicht gelingen konnte. Und Nott, eigensinnig wie er war, achtete gar nicht auf Gregory Goyle, den zweiten Treiber, sondern versuchte ebenfalls zu zeigen, dass er alleine genauso gut war, wie im Team. So hatte Ravenclaw ein sehr einfaches Spiel. Die einzige Schwierigkeit war, den Schnatz vor Malfoy zu fangen, da er heute doppelt so verbissen kämpfte und wegen des Streits nur noch entschlossener war, zu gewinnen und somit zu beweisen, dass meine Pläne nichts ausrichten konnten. Schaffen tat er es aber trotz seiner Entschlossenheit nicht. Tatsache war, dass ich einfach eine bessere Sucherin war, als er. Somit gewannen wir 450 – 10, die wohl grösste Niederlage, die Slytherin jemals erlebt hatte. Wenigstens einmal hatte Charlie es geschafft, auf eigene Faust ein Tor zu erzielen. Heute Abend fand dann schon die zweite grosse Party dieses Jahres statt. Grösser als meine Geburtstagsparty war diese hier auf jeden Fall. Auch viele der Jüngeren waren anwesend. So floss jedoch nicht so viel Alkohol, wie bei meiner Party.

Erst hier sah man wirklich, wie viele von Slytherins Niederlage wirklich enttäuscht waren. Einer, dessen Wut darüber sicher am grössten war, war natürlich Marcus Flint. Er nahm sich Malfoy gleich vor. Dieser erklärte ihm aber die ganze Sache mit dem Streit und gab mir dafür die Schuld. Das wusste ich, weil ich nicht viel von ihnen entfernt gestanden und so das ganze Gespräch mitgehört hatte. Als Malfoy Flint alles erklärt hatte, starrte auch dieser mit bösem Blick zu mir herüber, bevor die zwei sich auf den Weg zu mir machten.

„Diesmal bist du zu weit gegangen, Granger. Das wirst du noch bitter bereuen!“, drohte der Blonde gleich, doch Flint hielt ihn zurück: „Warte, ganz ruhig, Malfoy. Ich finde, das war ein äusserst kluger Schachzug von dir, Granger. Sag mir, warum bist du nicht in Slytherin gelandet? Da würdest du wunderbar hin passen. Du hast eine echte Manipulationsgabe.“, sagte er.

„Ach ja, ist das so? Tja, ich manipulierte aber nicht aus Egoismus, sondern zum Wohle des Teams.“, antwortete ich.

„Wenn du das sagst. Komm Malfoy. Bevor du sie mit deinem Blick noch umbringst.“ Mit diesen Worten

zog Flint Malfoy weg.

Was war das denn gerade für eine Aktion? Dass der Ex-Kapitän von Slytherin so reagieren würde, hätte ich echt nicht gedacht. Aber was soll 's? Wenigstens hatte er mir nicht den Abend mit einem Wutanfall verdorben. Gleich nachdem Flint und Malfoy abgezogen waren, wollte Wood mit mir reden.

„Du weißt doch, dass ich nächstes Jahr in die 8. Klasse komme und dann nicht mehr Quidditch spielen darf, oder?“, begann er.

„Ja, davon hab ich gehört.“

„Gut. Wenn ich also nicht mehr im Team bin, braucht es einen neuen Kapitän und ich möchte, dass du das übernimmst.“

„Ich? Echt? Wow, ja, das würde ich echt gern.“ Dass er mich zum Kapitän machte, hätte ich echt nicht gedacht. Ich hätte eher auf Fred oder George getippt.

„Schön. Das heisst aber, dass du eine grosse Verantwortung trägst. Am ersten Vertrauensschülertreffen werden alle Kapitäns anwesend sein, um ab zu machen, wer wann trainieren kann. Ich würde den Donnerstag nehmen, aber du musst auch auf die Stundenpläne der Spieler Rücksicht nehmen. Zu deinen Pflichten zählt es ebenfalls, einen neuen Hüter und einen neuen Jäger zu finden, als Ersatz für Cormac und mich. Du hast ja letztes Jahr gesehen, wie 's geht. Ich bin sicher du kriegst das hin.“

Ich hatte Wood bisher aufmerksam zugehört und machte mir gedanklich eine List, was ich noch erledigen musste. Nun bedankte ich mich für das Vertrauen, dass er in mich hatte und verabschiedete mich von ihm, da er noch ein wenig feiern wollte. Die restlichen Teammitglieder hatten mitgehört und freuten sich nun mit mir. Offenbar war niemand traurig darüber, dass nicht er selbst Kapitän geworden war und darüber war ich sehr froh.

Sehr lange blieb ich heute nicht mehr auf der Party, denn ich wollte heute früh ins Bett. Nächste Woche waren nämlich Abschlussprüfungen und ich musste den Sonntag zum lernen nutzen und durfte ihn auf keinen Fall verschlafen, nur weil ich heute zu lang feierte! Sonst würde ich dieses Jahr sicher nicht so gut wie letztes Jahr werden. Und besser sowieso nicht, denn das war mein Ziel, aber irgendwie schaffe ich es schon. Aber die Sache mit Charlie geht mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. War es falsch, nur wegen dem Endspiel unsere Beziehung hinzuwerfen? Ach Quatsch, es war ja nicht mal eine richtige Beziehung. Jedenfalls nicht für mich. Aber für ihn...

Ich nahm mir vor, am Dienstag Nachmittag mit ihm zu reden, sobald meine Prüfung in Kräuterkunde vorbei war.

So, die Tests in Zaubertränke, Muggelkunde, Verwandlung und Kräuterkunde waren schon mal geschafft. Jetzt kam aber etwas, wovor ich mich mehr fürchtete, als vor Verwandlung oder Kräuterkunde: Ich hatte vor, mit Charlie zu reden.

Nachdem ich ihn lange gesucht hatte, fand ich ihn endlich draussen am See. Er war über ein Lehrbuch für Verteidigung gegen die dunklen Künste gebeugt und hörte mich erst gar nicht kommen.

Mit einem leisen „Hi“ riss ich ihn aus seinen Gedanken. Und das wohl wörtlich, denn er erschrak heftig.

„Was willst du?“, fragte er grimmig. „Ich hab schon genug Probleme“

„Ich wollte mich bei dir entschuldigen.“, druckste ich herum. Darin war ich wirklich nicht besonders gut.

„Ach ja? Wofür, wenn ich fragen darf? Du hast doch alles, was du wolltest. Ihr habt das Finale gewonnen und du bist mich los, sodass du dich wieder mit anderen Jungs treffen kannst.“

„Charlie, so ist das nicht!“, versuchte ich zu erklären, doch er unterbrach mich.

„Und wie ist es dann? Ich war dir gegenüber immer ehrlich, Ginny. Ich hatte Gefühle für dich, die ich noch nie für irgend eine andere empfunden habe, und du wirfst mich weg, wie eine alte Zeitschrift, die nur deiner Unterhaltung gedient hat?“

„Aber ich habe doch auch Gefühle für dich!“ So, jetzt war es raus. Das war es, das mir schon so lange im Kopf herum schwirrte. Deshalb wollte ich ihn nicht des Projektes wegen abschiessen.

Diese Worte hatten ihn schweigen lassen, sodass ich weiter reden konnte: „Hör zu, ich gebe zu, dass es von Anfang an mein Plan war, dich erst um den Finger zu wickeln und dann mit dir Schluss zu machen. Aber vor ein paar Wochen bekam ich plötzlich Zweifel, ob ich das wirklich tun sollte. Du warst immer so lieb zu mir und obwohl du viele Gründe gehabt hättest, misstrauisch zu sein, hast du mir immer blind vertraut. Ich hab dich ausgenutzt und das tut mir Leid. Unendlich Leid sogar.“ Ich blickte ihn schuldbewusst an.

„Nun, ich wusste ja, dass es euch wichtig war, zu gewinnen, aber so wichtig...“

„Die Aktion habe ich ja auch nicht gestartet, weil ich etwas gegen dich hatte. Ich wollte damit lediglich Malfoy eins auswischen. Und dann sah ich noch eine Chance, wie wir den Sieg im Quidditch auf den selben Schlag errangen können und habe die Gelegenheit beim Schopf gepackt. Dass das alles so herauskommen würde, habe ich ehrlich nicht erwartet. Es war ein Fehler! Ich wollte dir das nur sagen.“

„Hey, ich bin ein Slytherin.“, sagte er und lächelte ein wenig. „Ich bin Experte in allem, was mit Betrug und Manipulation zu tun hat. Ich verstehe dich. Wenn mich jemand so nerven würde, wie Malfoy dich nerve, hätte ich schon vor langer Zeit etwas unternommen.“

„Heisst das, dass du mir verzeihst?“, fragte ich hoffnungsvoll.

„Ja, das heisst es. Aber nur, wenn du mir so etwas nie wieder antust.“

„Versprochen“, sagte ich erleichtert.

Er lächelte und nahm mich in den Arm. Als er mich wieder ein wenig von sich schob, um mir in die Augen sehen zu können, sagte ich: „Ich liebe dich, Charlie Prince.“

„Ich liebe dich auch, Ginny.“

Und das war der Anfang unserer Realen Beziehung.

Samstag, 27. Juni 2015 - Das glückliche Ende

Heute, am Abend des Abschlussballes, waren alle glücklich. Lucy und Blaise blickten sich wie immer verliebt an, Luna hatte wieder Max Russo, ihrem Date von letztem Jahr zugesagt, Harry ging mit Cho und Ron hatte nur so zum Spass Penny gefragt. Sie wollten nur als Freunde hingehen, obwohl sie ein echt süßes Paar abgeben würden. Und natürlich ging ich mit Charlie. Diesem stand der Mund offen, als ich zum verabredeten Zeitpunkt die grosse Treppe herunter schritt. „Du siehst wunderschön aus.“, sagte er und küsste mich zu Begrüssung.

„Danke.“, erwiderte ich. Es stimmte wirklich. Auch wenn das jetzt ein bisschen eingebildet kling, bin ich doch sehr stolz auf mein Äusseres. Ich trug ein weisses Kleid mit rosa Verzierungen, das ich mit einem unauffälligen Make-Up und schlichtem Schmuck kombiniert hatte. Jedes einzeln war nicht besonders auffällig, doch alles zusammen machte mich zu einem echten Hingucker. Sagte jedenfalls Lucy.

Auch sonst hatte ich heute Abend schon einige Komplimente bekommen und so sass ich mit prächtiger Laune in der Grossen Halle und wartete darauf, dass Professor Dumbledore den Sieger des Hauspokals bekannt gab.

Natürlich war es Ravenclaw. Alle hatten es erwartet, doch es ertönte trotzdem ausgelassener Applaus von all meinen Hauskollegen, als die Vertrauensschülerin des Gewinnerhauses, in diesem Falle also ich, nach vorne ging, um den grossen Pokal in Empfang zu nehmen. Nun wurde es aber spannend. Als sich die Jubelschreie der Ravenclaws wieder ein wenig gelegt hatten, kam es zur Verleihung der Erben der Gründer. Michael Corner gewann das Schwert von Gryffindor und der Kelch von Hufflepuff an Cedric. Auch wenn er mein Ex-Freund war, applaudierte ich doch höflich und freute mich für ihn. Es war ja nicht so, dass ich ihn jetzt hasste.

Wie ich es schon erwartet hatte, sackte Malfoy das Medaillon von Slytherin ein. Ich sah ganz genau, wie er mich vom Podium, von dem er das Medaillon entgegen nahm, triumphierend anblickte. Na toll! Doch mein Ärger sollte bald verfliegen, nämlich als mein Name aufgerufen wurde. Ich? Ich hatte das Diadem von Ravenclaw gewonnen? Wow! Ich ging stolz nach vorne und nahm meinen Preis entgegen, während alle mir zujubelten. Jetzt bemerkte ich erst richtig, wie beliebt ich wirklich war. Offenbar mochte mich jeder und hatte auch Respekt vor mir. Naja, jeder bis auf Malfoy natürlich. Der starrte mich jetzt auch mit einem Blick an, mit dem man sogar Hitler hätte zum Schweigen bringen können, so böse war der. Ich ging aber unbeeindruckt zurück zu meinem Tisch und zeigte das silberne Diadem meinen Freunden. Es war klein und zierlich und war mit blauen Saphiren geschmückt. „Ob die echt sind?“, wollte Harry fasziniert wissen und schaute sie sich näher an. Auch die anderen waren beeindruckt und gratulierten mir ganz herzlich. Auch auf mein Zeugnis war ich stolz. In Wahrsagen hatte ich statt einem B nun ein OB und somit war meine Gesamtnote nun nicht mehr 9.5 sondern 9.58. Nicht gerade eine grosse Veränderung aber doch besser als letztes Jahr. Also hatte ich mein Ziel erreicht. Ob Malfoy besser war, wollte ich gar nicht wissen. Diesen Abend liess ich mir jetzt nicht von ihm versauen. Mit dieser Einstellung hatte ich einen der tollsten Abende des Jahres und ging anschliessend mit gutem Gefühl ins Bett. Ich freute mich schon auf zu Hause, wo meine Eltern und Rocky mich schon freudig erwarteten. Aber noch mehr freute ich mich auf das nächste Schuljahr. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass auch dieses nicht gerade langweilig werden wird...

Auch nach dieser Geschichte ist es noch nicht zu Ende.

Es wird noch mehrere Fortsetzungen geben. Insgesamt sollten es dann Sieben oder Acht sein, bin noch nicht ganz sicher. Kommt ganz darauf an, wie viele Ideen und vor allem Zeit ich habe.

Vielen Dank an die fleissigen Leser, hoffentlich lest ihr auch die Fortsetzungen.

Eure Ginny_Granger